Wipkinger ZEITUNG

Kehrdruck: Höngger ZEITUNG

Quartierzeitung von Wipkingen · Januar/Februar/März · Donnerstag, 17. Dezember 2020 · Nr. 4 · 4. Jahrgang · 8037 Zürich · Auflage 24 500

PRAXIS H235
Die integrale, ganzheitliche Praxisgemeinschaft, ganz in Ihrer Nähe:
info@h235.ch Hardstrasse 235
www.h235.ch 8005 Zürich

QW Quartierverein Wipkingen
Jetzt Mitglied werden.
www.wipkingen.net

Unsichtbare Spangen
SCHWEIZER KIEFERORTHOPÄDIE
DR. med. dent. SCHWEIZER
DR. med. dent. JUFER
Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich
Tram 13, Bus 46 (Schwert) Parkplatz
044 341 53 11, www.drschweizer.ch

Wartsaal Wipkingen soll ein Ort für alle werden

Nun ist es also soweit: Morgen, Freitag, 18. Dezember, schliesst das Reisebüro am Wipkinger Bahnhof. Zumindest als Ticketverkaufsstelle. Der Raum an sich soll der Bevölkerung erhalten bleiben.

Patricia Senn

«Wenn ich für die Bücher Geld bekommen würde, wäre ich schon lange Millionärin», lacht Regula Fischer und zeigt auf die Bücherbox, die vor dem Reisebüro am Bahnhof Wipkingen steht. Und es stimmt: Im Laufe der nächsten halben Stunde legen mindestens zwei Personen ein Buch in die Kiste und suchen sich eines zum Mitnehmen aus. Das Prinzip: Geben und Nehmen, für alle.

Das Bahnhofreisebüro Wipkingen schliesst. (Foto: Petra England)

Bis zuletzt auf ein Umschwenken gehofft

Bald zehn Jahre führt Fischer das Bahnhofreisebüro und ist in Wipkingen nicht nur wegen ihrer leuchtend roten Haare bekannt. In dieser Zeit hat es sich zur ersten Anlaufstelle für internationale Bahnreisen entwickelt. Zugreisen, die über die Schweizer Grenze hinausführen, sind alles andere als einfach auf eigene Faust zu buchen. Hier hat Fischer ihre Nische und mit der Deutschen Bahn und später der ÖBB potente Partnerinnen gefunden. Die Klimabewegung, die in den letzten Jahren Fahrt aufgenommen hat, gab auch den Bahnreisen Auftrieb. Fischer hatte bis zuletzt gehofft, dass die SBB diesen Wandel realisieren und von ihrer Strategie, alles nur noch digital anzubieten, abkommen würde. Zwar liess der neue Chef Vincent Ducrot die Schliessung der eigenen SBB-Schalter noch im Oktober vorläufig stoppen. Doch der Wechsel in der Leitung der Schweizerischen Bundesbahnen kam zu spät für das kleine Büro, der Vertrag läuft – wie seit drei Jahren bekannt – Ende 2020 aus. «Wir haben gekämpft, auch mit der Unterstützung von ProBahn, dem Quartierverein und anderen Organisationen», sagt die leidenschaftliche Reiseberaterin, doch die Bundesbahn hielt an ihrem Entscheid fest, machte keinen Unterschied zwischen dem spezialisierten Team in Wipkingen und anderen Drittanbieter*innen wie Migrolino und Avec. «Ich behaupte, unser Todesstoss war, dass wir mit diesen Verkaufsstellen in einen Pott geworfen wurden», sagt Fischer. Man habe nicht erkannt, dass in Wipkingen mehr angeboten werde als Monatsabos und Streckentickets. Doch nun lässt sich daran nichts mehr ändern, die Zeit zu kämpfen ist vorbei.

Schluss auf Seite 3

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.wipkinger-zeitung.ch

Sauberkeit: unsere stärkste Seite.
POLY-RAPID AG
Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 058 330 02 02
POLYRAPID SAUBERE ARBEIT

EMSO
IT-SERVICES IM QUARTIER
044 440 77 44

GÖTZ ELEKTRO AG
www.goetz-elektro.ch
GÖTZ ELEKTRO AG
ZÜRICH T 044 362 86 35
GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...

Damit Ihr Miethaus Miethaus bleibt
Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14
pwg.ch
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Quartierverein Wipkingen
Präsident: Beni Weder
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net

CO-OPERAID: Bildung für Kinder in Afrika und Asien
Der Verein CO-OPERAID engagiert sich für das internationale Kinderrecht auf Bildung. Er ermöglicht in Afrika und Asien Schul- und Berufsbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche.
Marcel Auf der Maur,
Co-Geschäftsleiter
Kornhausstrasse 49, 8037 Zürich
Telefon 044 363 57 87
info@co-operaid.ch
www.co-operaid.ch

Familiengartenverein Zürich-Wipkingen
Unser Verein verpachtet mehr als 700 Parzellen in neun Arealen. Alle Areale sind gut mit ÖV zu erreichen. Wir führen eine Warteliste.
Präsidentin Ursula Hässig
fgzw.praesidium@gmail.com
www.fgzw.ch

Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)
Der familiäre Club – seit mehr als 70 Jahren. Du (5 bis 99) bist zu einem unverbindlichen Schnuppertraining jederzeit herzlich willkommen. Wir machen Judo und Ju-Jitsu.
Präsident:
Heini Reto Baumgartner
Telefon 079 915 17 75
info@judoclub.ch
www.judoclub.ch

Genossenschaft Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen
Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften. Unsere Freiwilligen unterstützen Familien und jüngere Personen temporär und ältere Personen auch auf Dauer. Siehe Seite 11.

Tauschen am Fluss
Tauschen am Fluss macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennen lernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Kleid ändern gegen Transport, Zügelhilfe gegen Fotoshooting…
Zürcher Gemeinschaftszentren,
GZ Wipkingen, Ursula Marx
Telefon 044 276 82 83
www.tauschenamfluss.ch

SC Wipkingen
1919 wurde der SC Wipkingen gegründet. Der SCW fördert die Jugend und sieht dies als seine Kernkompetenz. Dies auch dank den Trainern, die ehrenamtlich ihre Zeit für die Kinder aufbringen.
info@scwipkingen.ch
kommunikation@scwipkingen.ch
www.scwipkingen.ch

Inhaltsverzeichnis

Besuch auf dem Frischwarenmarkt	4	Schicksalsschlag für den Samariterverein	24
Quartierverein Wipkingen	6	99 Ideen für Wipkingen	25
GZ Wipkingen	8	EVP	26
Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen	11	AL	27
Reformierte Kirche Zürich KK 6	12	SVP	28
Pfarrei Guthirt	13	GLP	29
Gespräche auf dem Röschi	15	Grüne	30
Tanzhaus Zürich	17	SP	31
OJA Kreis 6 & Wipkingen	18	FDP	32
Park Platz	19	Umfrage	34
Damals	21	Ein Luxusgut	34
Stadtspital Waid	22	Comic	34
Pflegezentrum Käferberg	23		

Veranstaltungskalender

Aufgrund der Corona-Situation wurden viele Veranstaltungen abgesagt. Obwohl erste Organisationen wieder Veranstaltungen durchführen, ist der Betrieb meist eingeschränkt. Da wir nicht garantieren können, dass im Kalender eingetragene Anlässe wirklich stattfinden, verzichten wir weiterhin auf die Publikation im Print.

Verweis auf Webseiten
Bitte informieren Sie sich auf den Webseiten der jeweiligen Veranstalter*innen, dort sind die Angaben am verlässlichsten.

Wer hatte keine Wipkinger ZEITUNG im Briefkasten?

Kennen Sie jemanden, der den «Wipkinger» nicht im Briefkasten hatte?
Bitte melden Sie es uns: Telefon 043 311 58 81. Danke.

Wipkinger ZEITUNG Wipkinger ONLINE

Der «Wipkinger» erscheint quartalsweise (März, Juni, September, Dezember).

Herausgeber
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 044 340 17 05
Geschäftsleitung:
Eva Rempfler und Patricia Senn
Konto: UBS AG, 8098 Zürich, Nr. 275-807664-01R

Redaktion
Patricia Senn (pas), Redaktionsleitung
Dagmar Schräder (sch), Redaktorin
redaktion@wipkinger-zeitung.ch

Freie Mitarbeiterin
Majka Mitzel

Inserate
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 043 311 58 81
Leitung Marketing und Beratung:
Eva Rempfler (ere)
inserate@wipkinger-zeitung.ch

Nächste Ausgabe: 25. März
Inserateschluss:
Freitag, 15. März, 10 Uhr
Redaktionsschluss:
Mittwoch, 13. März

Insertionspreise (exkl. MWSt.)
1 Feld auf Innenseite Fr. 42.–
1 Feld Frontseite oben Fr. 150.–
1 Feld Frontseite unten oder letzte Seite unten Fr. 125.–
Einheitspreise 4-farbig

Auflage
Höngger:
Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
12 580 Exemplare

Höngger und Wipkinger-Zeitung:
Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
22 312 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen und in 8049 Zürich-Höngg
Detailinfos unter: www.wipkinger-zeitung.ch

Schluss von Seite 1

Wartsaal Wipkingen soll ein Ort für alle werden

Auf der Suche nach einem rentablen Geschäftsmodell

Drei Jahre, das war doch bestimmt Zeit genug, sich ein funktionierendes Geschäftsmodel auszudenken, wird sich so manche*r Leser*in denken. «Ich überlege mir seit ich hier angefangen habe, wie sich an diesem Ort ein rentables Geschäft machen liesse», wehrt sich Fischer. Wer Geld verdienen will, muss etwas verkaufen. Gerade an diesem Platz gibt es aber schon drei Grossanbieter, eine Bäckerei, Gastgewerbe, Blumen, Schmuck und Nippes – das Angebot ist gross. Wieso sie den Vorschlag, das Buchungssystem der Appenzellerbahnen zu übernehmen, nicht berücksichtigt habe? «Wir haben uns dieses System natürlich angeschaut», erklärt die Bahnreiseexpertin, «aber damit lassen sich nur regionale Tickets verkaufen. Wir könnten keine Streckenbillette, geschweige denn internationale Reisen anbieten. Heute kann man noch nicht einmal ein Monatsabo für den ZVV damit lösen, und das gehört in Zürich einfach zum Grundsortiment». Dazu kommt, dass mit der Beratungspauschale der SBB auch ein Einkommenssockel wegfällt, mit dem immerhin ein kleiner Lohn ausbezahlt werden konnte. «Allein mit der Verkaufsprovision liessen sich knapp die Mietkosten decken, Löhne sicher nicht», so Fischer. Also auch keine nachhaltige Lösung für das Bahnhofreisebüro in Wipkingen. Und deshalb ist jetzt Schluss mit dem Ticketverkauf und der Reiseberatung.

Will etwas Gutes gut zu Ende bringen: Regula Fischer vom Bahnhofreisebüro Wipkingen. (Foto: Patricia Senn)

Raum für alle öffnen

Es stimmt, dass die Hoffnung zuletzt stirbt. Lange hatten die Betreiber*innen des Lokals auf ein Umschwenken der SBB gehofft. Doch als schliesslich klar war, dass das nur ein Wunsch bleiben würde – und nachdem ihre Mitarbeiterin Edna Bohnert eine neue Anstellung gefunden hatte – konnte Fischer schliesslich loslassen und in die Zukunft schauen. Seit einigen Jahren haben neben dem Reisegeschäft schon kulturelle Veranstaltungen in diesen Räumlichkeiten stattgefunden: Lesungen, Filmvorführungen, Ausstellungen, Theateraufführungen und Konzerte. Eigentlich hätte dies in diesem Jahr noch vertieft werden sollen – ein Testlauf für 2021. «Wir wollten dieses Jahr nutzen, um uns als Kulturraum auszuprobieren, damit wir, wenn das Büro schliesst, mit einem Konzept für einen Veranstaltungsort auf Geldsuche gehen können. Dass der Raum mit seiner zentralen, aber versteckten Lage perfekt ist für Kleinkunst, kulturelle Veranstaltungen und Kurse, ist unbestritten. Doch dieses Jahr fiel kulturell komplett ins Wasser. Deshalb entschieden Verwaltungsrat Peter Schmid und Geschäftsführerin Regula Fischer, mit dem Gewinn, mit dem sie trotz Corona rechnen, und wenn nötig privaten Mitteln, die Miete für ein weiteres Jahr zu finanzieren und einen neuen Versuch zu starten. Ideen, wie der Ort bespielt werden könnte, sind da. Und aus dem Quartier kommen immer wieder Leute mit Projekten auf sie zu. Mit der Gründung des Vereins Wartsaal Wipkingen soll verschiedenen Bevölkerungsgruppen den Zugang zum Raum ermöglicht werden. «Ich sehe mich dabei aber eher als Geburtshelferin», lacht Fischer. «Da ich mir ohnehin einen neuen Job suchen muss, werde ich mich zurückziehen, sobald alles aufgegleist ist und das Baby selber laufen kann.»

Ungewissheit muss man aushalten können

Auch andere Institutionen liebäugeln mit dem Objekt am Bahnhof Wipkingen. Nachdem 2018 zu erwarten war, dass die SBB den Vertrag mit dem Reisebüro nicht verlängern würde, sprach das Sozialdepartement der Offenen Jugendarbeit Kreis 6 & Wipkingen für die Jahre 2019 bis 2024 einen Betrag von jährlich zusätzlichen 28 000 Franken für die Raummiete zu. «Die frei werdenden Räumlichkeiten bestehen aus mehreren abgetrennten Räumen und bieten dadurch viel mehr Nutzungsmöglichkeiten, als dies heute mit nur einem einzigen Raum der Fall ist», steht in der Weisung des Stadtrats. Markus Soliva, Stellenleiter bei der OJA Kreis 6 & Wipkingen bestätigt dies. Das Interesse sei weiterhin da, doch solange die Mieter*innen bleiben wollen, hat die OJA keinen Anspruch auf die Räume. Auch das Restaurant Nordbrücke habe schon einmal Interesse angemeldet, meint Fischer. Sie ist sich sicher: Ginge der Ort der Öffentlichkeit verloren, gäbe es Ärger im Quartier.

Am Abend des Interviews findet im Wartesaal de Bahnhofreisebüro die Installation «Warten» des iranischen Grafikdesigners Hoseyn A. Zadeh statt. Passend zur Situation, in der sich die Betreiber*innen, aber auch viele andere befinden: «Es ist schwierig auszuhalten, dass man jetzt nicht einfach Gas geben kann», meint Fischer. Mittlerweile falle es ihr etwas leichter, zu warten und zu beobachten, was entstehen kann. Wichtig sei ihr, dass der Raum wandelbar bleibe und offen für alle Anwohner*innen. Das Potenzial ist da, es braucht einfach Zeit. Und diese Zeit haben sie sich nun gekauft. Um etwas Gutes gut zu Ende zu bringen.

Editorial

Geben Sie auf sich acht

Fast scheint es, als habe sich eine Art Normalität eingependelt. Doch schaut man genauer hin, stellt man fest, dass etwas anders ist: Die Zukunft wurde vom dicken Nebel der Ungewissheit verschluckt. Wir sind geduldig, appellieren an die Zuversicht, doch wir wollen es nicht schönreden: Das war ein schreckliches Jahr und zum Schluss kommt es nochmals knüppeldick. Wir wünschen Ihnen, dass Sie nicht alleine bleiben müssen in dieser Zeit. Dass Sie Rückhalt finden, wenn Sie in Branchen arbeiten, die jetzt wieder überbeansprucht werden, dass Sie Trost finden, wenn Sie sich um Ihre Liebsten sorgen. Geben Sie gut auf sich acht.

Von Herzen,
Ihre Patricia Senn,
Redaktionsleiterin

Weihnachtsgeschenk für den QVW

Das öffentliche WC am Bahnhof Wipkingen wird seit 2013 vom Quartierverein Wipkingen betrieben. Nun hat der Gemeinderat 8000 Franken für den Unterhalt in das Budget 2021 aufgenommen.

Wer das öffentliche WC beim Bahnhof Wipkingen besucht, fühlt sich ein bisschen royal: 2015 renoviert und neu eröffnet, ist das «Wipkingen Palace» das stille Örtchen für Kings und Queens. Der Unterhalt kostet den Quartierverein Wipkingen, der das WC seit 2013 betreibt, jährlich fast 8000 Franken. Er hat sich deshalb beim Gemeinderat für eine Übernahme der Kosten eingesetzt. Nun hat dieser den Betrag für den Unterhalt des WCs im Budget 2021 eingesetzt. Präsident des QVW, Beni Weder, freut's: «Das ist ein himmlisches Weihnachtsgeschenk». *(pas)*

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.wipkinger-zeitung.ch

«Die Leute kaufen

Corona ist auch am Wipkinger Frischwarenmarkt nicht spurlos vorbeigegangen. Wie geht es den Marktfahrern inzwischen, wie haben sie das Jahr erlebt? Ein Augenschein vor Ort an einem sonnigen Samstag Mitte November.

Majka Mitzel

Heiri Derrer, Ihr Stand ist fester Bestandteil des Marktes, Sie sind fast seit der Geburtsstunde dabei. Wie haben Sie das Corona-Jahr erlebt?
Rückblickend war es für unser Geschäft grundsätzlich ein sehr gutes Jahr. Nach dem Lockdown lief es von Anfang an recht gut und wir haben sehr viele positive Reaktionen von Kunden bekommen, darunter viele, die sich bedankt haben, dass wir sie während des Lockdowns beliefert haben. Das war ein richtiger Aufsteller.

Was hat sich geändert für Sie?
Wir beschäftigen jetzt samstags zusätzlich ein bis zwei Mitarbeitende, damit unsere Kundschaft zügig bedient werden kann. Unsere Kund*innen kommen sehr positiv eingestellt auf den Markt, selten nur sind ein paar wenige genervt über die Schutzmassnahmen – geordnet anstehen, Abstand, Hände desinfizieren, Maske – aber die allermeisten machen sehr gut mit.

Stellen Sie eine Veränderung fest zu der Zeit vor Corona?
Ja, die Leute kaufen sehr viel Gemüse, viel Bio, man merkt, dass sie daheim mehr kochen und im Home-Office sind. Und je länger, je mehr kaufen die Leute bewusster ein. Mit den wieder steigenden Zahlen jetzt erleben wir zudem nochmals eine grössere Nachfrage.

Esther Schwank und Walti Schneider, Sie verkaufen zusammen Blumen und Pflanzen, Glarner Spezialitäten und neu auch «Chäs us dä Region». Wie war für Sie das Jahr?
Walti Schneider: Es war nicht so einfach, der Lockdown war natürlich schlimm fürs Geschäft. Inzwischen ist die Anzahl Kundinnen und Kunden wieder auf Vor-Corona-Niveau, so mein Eindruck.

Hochbetrieb fast ununterbrochen am Stand der Familie Derrer. (Fotos: Patricia Senn)

Walti Schneider verkauft neu auch Käse.

Mit viel Herzblut dabei: Esther Schwank.

Esther Schwank: Trotz Lockdown, Covid-Massnahmen und Einschränkungen macht der Marktverkauf viel Spass.

Was war das Schönste bei der Wiedereröffnung?
Beide: Das allerschönste war, als Blumen ab Ende April wieder in den Verkauf durften und wir auf der Terrasse des Café Belmondo starten konnten. Die Freude der Quartierbewohner war riesig. Die Kunden und Kundinnen sind sehr treu, halten zu einem und berücksichtigen den Markt, das ist wirklich schön. Ein weiteres Highlight ist, dass wir seit kurzem unser Sortiment mit Käse erweitern konnten.

Haben Sie ein verändertes Kundenverhalten festgestellt?
Esther Schwank: Ja, alles läuft ein bisschen ruhiger, entschleunigt. Anstehen und warten ist selbstverständlich, auch Dank höre ich immer wieder.

Walti Schneider: Die Kundinnen und Kunden bringen auch mehr Zeit mit, haben mehr Geduld.

Markus Hauenstein, Sie verkaufen seit drei Jahren hier ihr Fleisch vom Loohof, Ihrem Familienbetrieb, der sehr auf das Tierwohl setzt, wie haben Sie das Jahr erlebt?
Sehr turbulent. Wir mussten in kurzer Zeit ziemlich viel umstellen, so zum Beispiel unsere Verkaufskanäle: Traditionell sind wir täglich auf Märkten, während des Lockdowns hingegen haben wir unser Fleisch direkt auf dem Hof verkauft. Zudem haben wir die Online-Bestellmöglichkeiten und die Hauslieferung rasch ausgebaut. Inzwischen stellen wir eine grössere Nachfrage als Vor-Corona fest. Auch über den Sommer haben wir gemerkt, dass viele daheim geblieben sind und viel gekocht haben.

Was haben Sie am meisten vermisst in dieser Zeit?
Den persönlichen Kontakt, der ist leider sehr untergegangen. Umso glücklicher waren wir, dass uns doch einige Kunden besucht haben auf unserem Hof und ihr Fleisch direkt abgeholt haben.

bewusster ein»

Markus Hauenstein freut sich, dass er seine Kunden wieder auf dem Röschibachplatz begrüssen kann.

Tina (links) und Mona entschleunigen auf dem Markt.

Und worauf haben Sie sich besonders gefreut nach der Wiedereröffnung?
Alle wieder zu treffen. Wir schätzen diesen Markt besonders, weil er klein und überschaubar ist, gleichzeitig aber auch gewachsen. Wir haben eine sehr schöne Stammkundschaft, bunt durchmischt, mit vielen jungen Familien, und wir haben etliche zuverlässige Beziehungen aufbauen können, das schätzen wir sehr.

Der «Wipkinger» stiess auf einige treue Stammkunden des Frischwarenmarktes, aber auch auf Erstbesucher*innen. Was sagen sie zum Frischwarenmarkt?

Uwe, aus unmittelbarer Nachbarschaft: Ich komme regelmässig hierher und schätze die Auswahl sehr. Ich kaufe vom Bio-Gemüse, Fleisch und Fisch über aktuell Suuser und Most bis zum Joghurt – es ist alles da und jetzt mit dem neuen Barista sogar Kaffee.

Michelle und Anna aus Höngg: Wir sind das erste Mal hier. Ich arbeite im Quartier und wir wollen einfach mal schauen, was es so gibt.

Jakob, junger Vater, aus dem Kreis 6: Ich kenne den Markt von Freunden, bin heute selber zum ersten Mal hier – jetzt habe ich Zeit und finde es super. Ich habe mich gerade mit frischem Gemüse, Brot und Käse eingedeckt. Schön wäre es, wenn es noch etwas kleines Warmes zu essen gäbe, das man gerade auf die Hand mitnehmen könnte.

Uwe ist ein oft gesehener Besucher des Wipkinger Frischwarenmarktes.

Jakob wünscht sich etwas Warmes zum Gleichessen.

Tina und Mona aus Wipkingen und Höngg:
Mona: Ich finde den Markt hier mega schön und heimelig und komme jeden Samstag her. Ich verweile auch gerne ein bisschen und lasse mich inspirieren, was ich kochen könnte am Wochenende. Es ist zwar teurer als beim Grossverteiler, aber dafür kaufe ich bewusst ein, weiss, dass ich Qualität bekomme und leiste mir die Dinge bewusst, überlege mir, was und wieviel ich wirklich brauche, anstatt einfach Mengen ins Einkaufswägeli zu werfen.

Tina: Auf mich wirkt es auch so schön entschleunigend hier. Man lächelt sich an, kennt sich, bleibt auf einen Schwatz stehen, so wird für mich der Einkauf zur Erlebniszeit. Ich bin sehr grün unterwegs, habe Freude an meinem eingekauften Gemüse. Fein jetzt in dieser Jahreszeit wäre ein Marroni-Stand.

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.wipkinger-zeitung.ch

Ihre Werbung als Banner auf Wipkinger ONLINE Wir beraten Sie gerne: Telefon 043 311 58 81 www.wipkinger-zeitung.ch

Der Käferberg ist hoch im Kurs

Selten haben so viele Wipkinger*innen so viel Zeit zu Hause und im Quartier verbracht wie in diesem speziellen Jahr. Manch einer hat seine unmittelbare Umgebung ganz neu kennen und schätzen gelernt, so auch die Vorstandsmitglieder des Quartiervereins Wipkingen. Einige von ihnen haben dem «Wipkinger» ihre Neuentdeckungen verraten.

Beni Weder, Präsident
Mein Lieblingsort zu Corona-Zeiten ist die Wiese auf dem Käferberg direkt neben den Umkleidekabinen für die Finnenbahn an der oberen Waidstrasse. Von ihr geniesst man eine fantastische Aussicht über die Stadt. Sie hat immer geöffnet. An schönen Tagen tummeln sich auf ihr viele Spaziergänger*innen, die hier eine Pause einlegen, eine Wurst grillen, mit ihren Kindern spielen, Seifenblasen fliegen lassen, auf der Trommel Musik machen oder einfach nur vorbeiziehen und dem Treiben eine Weile zuschauen. Alle friedlich nebeneinander und trotzdem mit dem nötigen Abstand.

Markus Wiederkehr, Ressort Finanzen
In der Corona-Zeit hat sich mein Lieblingsort in Wipkingen vom Wipkingerpark im Sommer und dem Röschibachplatz zur Weihnachtszeit – ich freute mich am Abend beim Heimkommen stets über die Weihnachtsbeleuchtung und den Tannenbaum – zum Käferberg und zum Weihersteig oberhalb der Reformierten Kirche Wipkingen verlagert. Ein schöner Ort mit Aussicht zum Spazieren, wo keine momentan zu vermeidenden Menschenansammlungen vorkommen.

Michael Pscheor, Ressort Städtebau und Verkehr
Mein neuer Lieblingsort in Wipkingen ist der Käferbergwald. In diesem doch sehr speziellen Jahr habe ich es extrem geschätzt, so nah an einem Wald zu wohnen und im Frühling fast jeden zweiten Tag dorthin einen Spaziergang zu machen.

Gerda Zürrer, Ressort Recht und Kultur
Für mich ist es das Schulhaus Nordstrasse. In diesem speziellen Jahr berührt mich die Adventsbeleuchtung dieses Schulhauses besonders – einen grossen Dank an alle Beteiligten für das Aufrechterhalten dieser schönen Tradition.

Sonja Kubat, Ressort Städtebau und Verkehr
Während des Lockdowns war ich mit meiner Familie fast täglich auf dem Käferberg. So haben wir praktisch jedes Weglein durch den Wald kennengelernt. Doch er ist viel grösser, als es den Anschein macht: Einmal hatte ich die Orientierung verloren und fand mich plötzlich auf einer Lichtung wieder, die ich noch nie vorher gesehen hatte. Das war grossartig. Noch nie habe ich die Jahreszeit Frühling so intensiv erlebt wie in diesem Jahr.

Lieblingsorte der Leser*innen gesucht
Was haben Sie in diesem Jahr Neues in Ihrem Quartier entdeckt? Welcher Platz, welcher Park, welche Strasse wurde zu Ihrem Lieblingsort? Welche Bank zu Ihrem neuen Lieblingssofa? Welche Aussicht zu Ihrem Lieblingsfernsehprogramm? Verraten Sie uns Ihren Lieblingsort und schreiben Sie uns mit einem Foto Ihrer Entdeckung: Quartierverein Wipkingen, Postfach, 8037 Zürich oder an feedback@wipkingen.net. Die Beiträge veröffentlicht der QVW gerne auf seinen Seiten in der nächsten «Wipkinger»-Ausgabe.

Fotos: zvg; Franziska Becher

«HaleBopp» leuchtet wieder

Unsere Weihnachtsbeleuchtung «HaleBopp» erstrahlt in verschiedenen Farben. Diese können übrigens selber eingestellt werden: Der Farbenregler befindet sich in der Kinderkleiderbörse KiWi und ist leicht zu bedienen. Viel Spass!

Zusätzlicher Frischwarenmarkt am 24. Dezember

Am letzten Tag vor Weihnachten noch entspannt an der frischen Luft einkaufen? Der ausserordentliche Frischwarenmarkt am Donnerstag, 24. Dezember, macht es möglich.

Auf unserem Quartiermarkt finden Sie Feines für die bevorstehenden Weihnachtstage. Entschleunigen Sie – wenn Sie mögen – Ihre Festtagseinkäufe, treffen Sie Menschen aus der Nachbarschaft und tauschen Sie einige Worte mit den Marktfahrenden aus.
Und wenn auch der Duft von Glühwein fehlen wird und der Frischwarenmarkt nicht wirklich einen Weihnachtsmarkt ersetzen kann, wird sich hoffentlich auch unter diesen besonderen Umständen eine friedliche und festliche Stimmung auf dem Röschibachplatz verbreiten.

«Ein lebendiges Quartier fällt nicht vom Himmel»

In einer losen Reihe stellen wir Euch die Menschen hinter den Kulissen des Quartiervereins Wipkingen vor. In dieser Ausgabe: Judith Stofer. Seit 2012 im Vorstand des QVW, war sie lange im Ressort Kommunikation tätig. Neu engagiert sie sich im Ressort Städtebau und Verkehr.

Judith, wieso engagierst du dich im Quartierverein Wipkingen?
Den Ausschlag gegeben hat vor vielen Jahren der Kampf des QV gegen das geplante Hochhaus beim Röschibachplatz. Da habe ich gemerkt: ein lebendiges und wohnliches Quartier fällt nicht einfach vom Himmel. Man muss sich dafür engagieren. Und so habe ich mich für den Vorstand beworben.

Du bist Politikerin, freischaffende Journalistin, im QV sehr involviert und arbeitest auch noch als Gewerkschaftssekretärin für das Schweizer Syndikat Medienschaffender (SSM) – woher nimmst du die Energie?
Das Engagement macht auch Freude, das ist wahrscheinlich einer der «Antreiber». Zudem mische ich mich gerne ein, gestalte mit und übernehme Verantwortung. Ich habe zudem einen starken Drang, die Welt etwas gerechter und lebenswerter mitzugestalten.

Judith Stofer mischt sich gerne ein und gestaltet mit. (zvg)

Wieso sollte man sich in der heutigen Zeit überhaupt noch in einem Verein engagieren?
Gemeinsam etwas zu erreichen ist ein tolles Gefühl. Überhaupt sind wir nicht alleine auf der Welt, wir sind immer Teil einer Gemeinschaft. In dieser Hinsicht tragen Vereine viel zu einem besseren Zusammenleben bei.

Was macht unser Quartier in deinen Augen aussergewöhnlich?
Die vielen unterschiedlichen Menschen, die hier wohnen, leben, arbeiten und sich engagieren. Es ist eine besondere Mischung. Wipkingen hat noch eine dörfliche Struktur, da kennt man sich, trifft sich, tauscht sich aus. Das schätze ich sehr.

Was könnte auch hier noch besser gemacht werden?
Die Verdichtung, die auch in Wipkingen rasant zugenommen hat, muss sanfter vonstattengehen – es braucht weniger Beton und Geldgier, dafür mehr Grün- und Aufenthaltsflächen. Viele schöne alte Bäume werden gefällt und können nicht mehr ersetzt werden, weil durch die Unterbauung mit Tiefgaragen grosse Bäume nicht mehr genügend Platz haben und somit keine Wurzeln schlagen können. Das muss nicht sein.

Vielen Dank für deine tatkräftige Unterstützung!

Redaktionelle Beiträge von

QVW Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
www.facebook.com/Wipkingen

Auf ein Neu

Alis Fotos an der «Kunstschaffen Glarus 2020»

Am 12. Dezember eröffnet die Ausstellung «Kunstschaffen Glarus 2020» im Kunsthaus Glarus. Zu sehen sind unterschiedliche Werke von Künstler*innen mit Bezug zum Kanton. Einer von ihnen ist Ali, der seit diesem Sommer in Glarus lebt. Zuvor war er im Bundesasylzentrum Zürich untergebracht. Ali wird in Kürze 18 Jahre alt. Vor rund zwei Jahren hat er in Griechenland den Zugang zur Fotografie gefunden. Damals lernte er eine Künstlerin kennen, bei der er etwa ein Jahr lang einen Kurs in Fotografie besuchte. Während jener Zeit beteiligte er sich erstmals an einer Ausstellung, er hat das Thema «Freiheit» gewählt. Diesen Sommer war er zudem an einer Gruppenausstellung im Begegnungsraum des Gemeinschaftszentrums Wipkingen am Standort BAZ vertreten. «Fotografie bietet mir eine Möglichkeit, meine Ideen und Gedanken ohne Worte auszudrücken», so Ali. «Die Bilder entstehen meist zuerst in meinem Kopf. Danach finde ich draussen die Umgebung, in der ich mein Motiv umsetzen kann.» Die Ausstellung dauert bis Ende Januar 2021.

https://kunsthausglarus.ch/de/ausstellungen/jahresprogramm/kunstschaffen-glarus-2020

Jenny Bolliger, Quartierarbeit BAZ

Afghanisches Heissgetränk: Safran-Tee

«Glücklich mache der Tee, halte warm und sei schmerzlindernd», das erzählt uns Zaher, ein Besucher und Freiwilliger im Begegnungsraum BAZ.
Schon oft konnten wir beobachten, wie Menschen aus Afghanistan und Iran das kostbare Gewürz in ihre Teetasse tun. Pur, mit Grün- oder Schwarztee gemischt ist es ein besonderer Genuss und erinnert die Menschen an ihre Heimat. «Man male den Safran fein – zwei bis drei Safranfäden – gebe das Pulver in eine Tasse mit kochendem Wasser und lasse das Ganze sieben Minuten ziehen. Wer möchte, kann den Safran mit Honig, Ingwer oder auch Zitrone geniessen.» Und wer den Tee in Gesellschaft kosten will, der komme zu den offenen Treffzeiten im Begegnungsraum vorbei. Wir haben auch über die Festtage geöffnet und begrüssen Sie gerne mit einer Tasse Safran-Tee, direkt aus Afghanistan importiert.

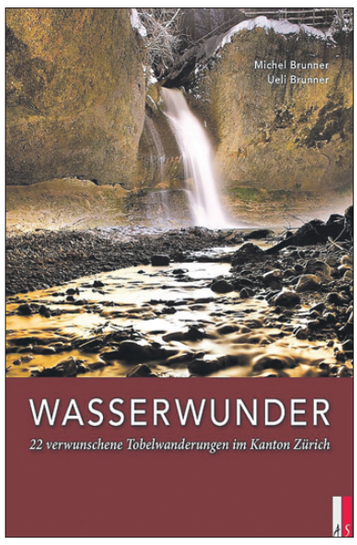
https://gz-zh.ch/gz-wipkingen/bei-uns/standort-baz/

Jenny Bolliger, Quartierarbeit BAZ

Buchtipp: «Wasserwunder»

Bei Lesungen vom netzwerk8037 lernen sich Bücher- und Literaturbegeisterte kennen. Aus diesen Kontakten ist unser Buchtipp für Sie entstanden.

«Wasserwunder – 22 verwunschene Tobelwanderungen im Kanton Zürich». Wunderschön bebildert und interessant beschrieben.
Das netzwerk8037 organisiert Anlässe für Wipkingen: «A Tavola», «Bar&FilmAb», «Bar&Spiele», Lesungen. Immer kommt Neues dazu. Heidi Ulfig ist Schauspielerin und liest einmal pro Monat Geschichten, Erzählungen oder Kurzkrimis. Treue Gäste dieser Lesungen sind Michel und Therese Brunner. Sie lieben es, zuzuhören, wenn aus einem «analogen Buch» vorgelesen wird. In den spannenden Gesprächen nach den Lesungen haben wir erfahren, dass Michel selbst Bücher schreibt. Sein Buch «Wasserwunder» zeigt nebst bekannten Tobeln viele Kleinschluchten rund um Zürich. Der Buchtipp vom netzwerk8037 ist also von einem Autor aus Wipkingen. Das Buch kann an der nächsten netzwerk8037-Lesung am 15. Januar 2021 angeschaut oder ausgeliehen werden.



Informationen: www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/ unter netzwerk8037

Ursula Marx, Quartierarbeit

Winteratelier dihei: Anleitung Feuerdrahtfiguren

1. Denk dir eine winterliche Figur aus. Forme sie aus zerknülltem Zeitungspapier und fixiere alles mit Malerklebband.

2. Umwickle deine Figur mit Blumendraht. Damit sie stabil wird, muss der Draht über möglichst viele Richtungen gehen.

3. Im Feuer verbrennt die Innenform aus Papier.

4. Die fertige Figur kannst du mit farbigem Draht, Perlen oder kleinen LED-Lichtern verzieren.

Anna Graber, Bildung/Gestalten

es im 2021

Rezept Sablés glutenfrei

250 g Butter, weich

120 g Zucker

2 TL Vanillezucker

1 Prise Salz

1½ EL Milch

Alle Zutaten schaumig rühren.

350 g Mehl, glutenfrei

50 g Kakaopulver

Kurz unter die Buttermasse rühren. Zu einem Teig zusammenfügen. Teig zu einer Rolle formen.
Rolle in Folie verpacken und eine Stunde kühl stellen.
Rolle in 5 Millimeter dicke Scheiben schneiden.
Auf Blech mit Backpapier legen.

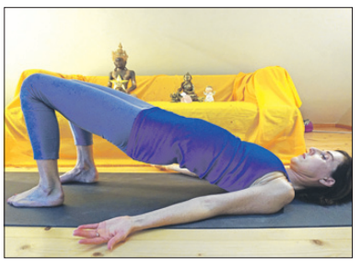
In der Mitte des auf 200 Grad vorgeheizten Ofens 10 bis 15 Minuten backen, auskühlen lassen.

En Guete! Die glutenfreien Guetzli werden im GZ-Kafi frisch zubereitet und täglich angeboten.

Silvia Stiefel, Gastronomie

Die Schulterbrücke

Die Schulterbrücke, oder Setu Bandhasana, ermöglicht intensives, bewusstes Durchatmen und hilft damit, Stress zu reduzieren. Die dynamische Variante ist ein Jungbrunnen für deine Wirbelsäule. Jeder einzelne Wirbel wird in die Bewegung einbezogen. Die Schulterbrücke ist eine Rückbeuge aus der Rückenlage. Die Beine sind dabei angebeugt und die Füsse hüftgelenkbreit und parallel aufgestellt. Die Arme ruhen neben dem Körper. Kontrahiere am Ende eines Ausatmens leicht den Beckenboden. Einatmung: Gesäss und Oberkörper anheben, beginnend aus der Lendenwirbelsäule bis hoch zur Brustwirbelsäule. Führe, wenn du möchtest, gleichzeitig die Arme über oben nach hinten in die Verlängerung des Körpers. Ausatmung: Oberkörper und Gesäss wieder sinken lassen



und Wirbel für Wirbel auf dem Boden ablegen. Sobald das Becken aufliegt, führe die Arme zurück neben den Körper.
Wiederhole diese Bewegung einige Male und synchronisiere Atem und Bewegung.
Setu Bandhasana hilft zur Ganzheit zu kommen. Brücken überwinden Klüfte und schaffen Verbindungen in unserem Leben.

Daniela Fürst,
Hata-Yoga-Lehrerin
im GZ Wipkingen

Contigo (Luis Cernuda)

¿Mi tierra?

Mi tierra eres tú.

¿Mi gente?

Mi gente eres tú.

El destierro y la muerte
para mi están adonde
no estés tú.

¿Y mi vida?

Dime, mi vida,
¿qué es, si no eres tú?

Luis Cernuda fue un destacado poeta español que emigró a Gran Bretaña, Estados Unidos, y finalmente a México en tiempos de la guerra civil española. Su poesia es intimista, y sigue las directrices métricas innovadoras de la Generación del 27, de la cual forma parte, si bien sus ideas son algo diferentes a la tendencia del grupo. Llamó a su obra completa La realidad y el deseo, expresando la disociación entre el mundo en el que vive y sus pasiones.

Victor Vasquez,
Spanischlehrer im GZ Wipkingen

Eine schöne Weihnachtszeit und auf bald wieder!

Mit einigen kleinen und kunterbunten Geschenken aus dem aktuellen GZ-Geschehen verabschieden wir uns von Ihnen kurz vor Jahresende und heissen Sie auch gleich willkommen im nächsten Jahr.
GZ sind Begegnungszentren, Orte der Beteiligung, Horte vielfältigster Ideen, Pläne und Unternehmungen. Ausgeklügelte Schutzkonzepte stellen derzeit sicher, dass sie trotz der Corona-Pandemie ihre wichtigste Aufgabe wahrnehmen können: einen Beitrag zu leisten für eine lebenswerte Stadt.

Wir freuen uns auf Sie.
Herzlich, Team GZ Wipkingen

gz-zh.ch/gz-wipkingen/
Aktuelle Informationen für alle Generationen zu Veranstaltungen und Kursen, über das Kafi Tintefisch, Mitmachmöglichkeiten, mietbare Räume, Quartierinfos und über die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren mit all ihren GZs und deren Angeboten.

instagram.com/gz_wipkingen
Lebendige Eindrücke über das «GZ-Leben», Einblicke in einzelne Angebote und das ganze «Drumherum».

Redaktionelle Beiträge von

ZÜRCHER GEMEINSCHAFTSZENTREN
gzwipkingen
Breitensteinstrasse 19a
Telefon 044 276 82 80
8037 Zürich
E-Mail: karl-guyer@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch

Hier werden Ihre Fussprobleme gelöst

- Hausbesuche
- Fachmännische Beratung
- Professionelle Behandlung
- Nagel-Lackierung

Ich freue mich auf Sie
FELIX ENDER, dipl. Fusspfleger,
SFPV-Mitglied, SKS
Hönggerstr. 117, 8037 Zürich
Telefon 044 272 19 17
www.fusspflege-zh.ch
ender@fusspflege-zh.ch

De Filippo AG
Umbauten und Renovationen
www.de-filippo.ch
seit 1994
Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, info@de-filippo.ch
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen

VELO TECH
STADT UND TOURENVELOS
ELEKTRO FAHRRÄDER
MOUNTAINBIKES
RENNVELOS
WIR REPARIEREN ALLE MARKEN
OHNE VORANMELDUNG
DIENSTAG BIS FREITAG
8–12 /14–18.30
SAMSTAGS 10–16
RÖSCHIBACHSTRASSE 55, 8037 ZÜRICH, TELEFON 044 272 03 55
WWW.VELOTECH.CH

SANITÄR
HEIZUNG
BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG
NEUBAU
UMBAU
REPARATURSERVICE
DEBRUNNER AG
Kyburgstr. 29
8037 Zürich
www.debrunner-ag.ch
Telefon 044 272 66 75
Telefax 044 271 97 94

QW Quartierverein Wipkingen
Jetzt Mitglied werden.
www.wipkingen.net

3 GENERATIONEN 60 JAHRE QUALITÄT
Ihr Partner für Wasser, Gas, Wärme
Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure
Beratung · Planung ·Ausführung von A–Z
Sanitär-Installationen · Heizungs-Anlagen
k. greb & sohn
Haustechnik AG
Standorte
Beckenhofstrasse 56
8006 Zürich
Riedhofstrasse 285
8049 Zürich
Telefon 044 341 98 80
www.greb.ch

wyco
Wir stehen auf Trends!
Seit über 55 Jahren.
Wyco, Wyss + Co. AG
Rötelstrasse 135, 8037 Zürich
Telefon 044 366 41 41

HEILPFLANZENPRAXIS.CH
Klassische Homöopathie
Naturheilkunde mit Augendiagnose
Ernährungskuren nach F.X. Mayr
HEILPFLANZENPRAXIS.CH
Ihr Naturheilpraktiker im Quartier
Krankenkassen anerkannt
Michael Senn • Dipl. Homöopath SHP • Dipl. Naturheilpraktiker TEN
Nordstrasse 233, 8037 Zürich, michael.senn@heilpflanzenpraxis.ch

Lieblingsstücke
prägend & authentisch
JEISY SCHMUCKE STÜCKE
GOLDSCHMIEDE | CORINNE JEISY
ROTBUCHSTRASSE 72 | 8037 ZÜRICH
WWW.JEISY.CH | CORINNE@JEISY.CH

Wer Zusammenhalt spürt, fühlt sich weniger allein

Den Zusammenhalt im Quartier zu stärken und der Vereinsamung entgegenzuwirken war selten so wichtig wie in einem Jahr, in dem eine Pandemie die Menschen in Beschlag genommen und in die soziale Distanzierung gezwungen hat.

Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen, die Nachbarschaftshilfe im Kreis 10, hat all ihre Kraft mobilisiert, um in diesen herausfordernden Zeiten Menschen im Quartier zusammenzubringen und um einander zu helfen. So hat ein eingerichtetes Sorgentelefon sich gegenseitig ein «offenes Ohr» für den Kreis 10 geschenkt. Wir konnten gemeinsam die Risikogruppen unter uns schützen, indem wir füreinander einkaufen gegangen sind. Alleinerziehende Eltern konnten wir beim Homeschooling ihrer Kinder mit Freiwilligen unterstützen, damit sie ihrer Arbeit nachgehen konnten und vieles mehr.

Schon heute unterstützen mehr als 200 Personen im Kreis 10 Zeitgut

Wir sind überzeugt, dass die Gewissheit, in seinem Lebensraum als Mensch wahrgenommen und bei Bedarf auf Unterstützung zählen zu können grundlegend ist für ein gutes und gesundes Leben. Aus dieser Überzeugung heraus werden wir unsere volle Kraft für diese wichtige Arbeit auch im Jahr 2021 einsetzen. Dabei unterstützen uns bereits heute mehr als 200 Personen aus den Quartieren Höngg und Wipkingen und es kommen laufend neue dazu.

Einen Beitrag leisten

Daneben benötigen wir natürlich auch finanzielle Mittel. Unsere Genossenschaft finanziert sich durch Beiträge und Spenden und ist auf Gönnerinnen und Gönner angewiesen. Damit leisten diese einen direkten Beitrag, um die Gemeinschaft in unseren Quartieren zu stärken, der Vereinsamung entgegenzuwirken und einander in diesen schwierigen Zeiten beizustehen.

Die Nachbarschaftshilfe Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen wünscht allen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Jahreswechsel.

Renate unterstützt die quirlige Naemi jede Woche bei den Hausaufgaben.

Doris wechselt wöchentlich mit einer zweiten Freiwilligen ab, um den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Alterszentrums vorzulesen.

Ueli und Latif sind ein eingespieltes Team. Begonnen hats mit Geigenspielen, in der Zwischenzeit wurde eine Freundschaft daraus.

Ein kleiner Einblick in die Aktivitäten von Zeitgut 2020

- In der ersten Corona-Welle meldeten sich 150 motivierte Helfer*innen, 75 kamen im Lockdown zum Einsatz, hauptsächlich fürs Einkaufen.
- Einige Freiwillige riefen während des Lockdowns Menschen an, die alleine leben und erkundigten sich über deren Wohlbefinden. Daraus entstanden angeregte Telefongespräche, die sehr geschätzt wurden.
- Aufbau und Intensivierung der Zusammenarbeit mit Primarschulen im Kreis 10, unter anderem ausgelöst durch Corona. Die Unterstützung besteht vor allem in der Hilfe bei Hausaufgaben und der Klassenassistenz.
- Als Dank an die Helfer*innen während der Coronazeit lud sie Zeitgut zu einem Dankeschön-Fest ein. Daraus wurde ein gemütlicher Abend des Zusammenseins und des besser Kennenlernens.
- Persönliche Digitale Unterstützung am Meierhofplatz 2. Eine junge Freiwillige steht Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Kreis 10 immer mittwochs bei Fragen rund ums Handy, Tablet und Weiteres zur Verfügung.
- Nun während der zweiten Welle und der Winterzeit stehen Freiwillige ganz einfach für ein Telefongespräch «Offenes Ohr» zur Verfügung. Telefonzeiten: Mo, 16 bis 18, Di, 14 bis 16, Do, 10 bis 12, Fr, 10 bis 12 Uhr, Telefonnummer 077 538 49 93.
- Unsere Freiwillligen besuchen Alterszentren zum Vorlesen, Begleiten beim Spazieren, Einkaufen für die Bewohnerinnen und Bewohner und vieles mehr.
- Selbstverständlich vermittelt unsere Geschäftsleiterin, Natasa Karnath, laufend Freiwillige, die Gesellschaft leisten, Familien Unterstützung geben, beim Einkauf helfen – Nachbarschaftshilfe eben.

Redaktionelle Beiträge von

Nachbarschaft zählt
Zeitgut
Zürich Höngg-Wipkingen

Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 077 538 49 93
E-Mail:
geschäftsstelle@zeitgut-zuerich.ch
Natasa Karnath, Geschäftsleiterin
www.zeitgut-zuerich.ch

24-Stunden-Gebet und Gebetswanderung zum 1. Advent

Nach dem Lockdown-Frühling ohne Gottesdienste im grossen Kirchgemeindehaus am Wipkingerplatz und dem Aufatmen im Sommer wurde für die traditionelle Feier am 1. Advent bald klar: Eine Feier mit 400 Anwesenden und gemeinsamem Essen liegt nicht drin. Wie aber entsteht Verbundenheit, wenn Nähe, Lieder, Schwatz beim Apéro nicht gehen?

Seit jeher sind Christ*innen auf der ganzen Welt durch das Gebet verbunden, gerade auch das «Unser Vater». Darum entschied der Hauskonvent des Zentrums für Migrationskirchen, 2020 ein 24-Stunden-Gebet unter dem Motto «Mache dich auf und werde Licht!» zu organisieren: Mitglieder aller Kirchen trugen sich für je 30 Minuten in eine Liste ein. So entstand vom Samstag, 20 Uhr, bis Sonntag, 20 Uhr, ein grosses ununterbrochenes Gebet, welches die Menschen daheim oder in kleinen Gruppen in den Kirchen verrichteten. Derart miteinander verbunden beteten sie für Zürich und die Schweiz, für Familien, Migrationskirchen und Menschen, welche krank sind.

Das zweite Vorhaben, die Stadt Zürich parallel dazu mit einer Laterne zu umwandern und symbolisch zu erhellen, wurde zwar nur in Stücken umgesetzt. Diejenigen aber, die durch die Kälte stapften, standen für den Aufruf, Licht füreinander zu sein – in dieser Adventszeit erst recht! Licht können ja alle sein mit einer netten Karte, einem Besuch oder ein paar Guetzli im Briefkasten.

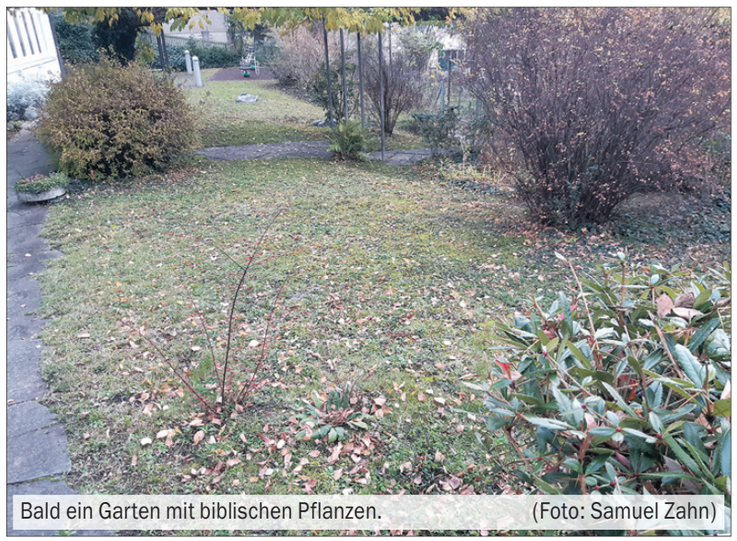
Kirchen bleiben dran

Im ZMK hoffen wir, dass im Frühling eine gemeinsame Weltgebetstagsfeier der Migrationskirchen, der katholischen Pfarrei Guthirt und der reformierten Kirchgemeinde möglich wird. Wie immer lohnt sich ein Blick auf die entsprechenden Homepages, ob und wie gefeiert werden kann. Herzliche Einladung jedenfalls schon jetzt für den interkulturellen Weltgebetstag am 5. März 2021 an der Rosengartenstrasse 1.

Pfarrerin Dinah Hess,
Leiterin für Migrationskirchen

Lilien und Disteln suchen Träumer und Chrampfer

Auf einem kaum genutzten Rasenstück bei der Kirche Letten könnte schon nächsten Sommer ein kleiner biblischer Garten blühen und Passanten zum Verweilen einladen. Ein gemeinschaftsorientiertes Outdoor-Projekt in der hoffentlich auslaufenden Covid-19-Zeit sucht Mitwirkende.



Bald ein Garten mit biblischen Pflanzen. (Foto: Samuel Zahn)

Auf dem Weg zur Badi Unterer Letten oder an der Limmat kommen viele Menschen an der Kirche Letten vorbei und riechen im Frühling die Glyzinien, im Sommer die Rosen. Beim Blick zum Kirchgarten fällt ein kleiner Rasen auf, der im Unterschied zum Spielplatz selten betreten wird. Hier sollen bald einige Pflanzen gedeihen, die in der Bibel vorkommen in Geschichten oder als Symbol: Weinstock, Ginster, Ysop oder Weide, Minze oder Gerste. Auch wenn etwa das Wurzelwerk einer grossen Birke gewisse Grenzen setzt, ist da reichlich Platz zum Träumen.

Martin Luther wird der Satz zugeschrieben: «Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen». Mich fasziniert der Gedanke, unter Corona-Bedingungen einen Garten anzulegen in der Hoffnung, dass sein erstes Blühen schon im Zeichen der epidemiologischen Entspannung geschieht. Und es wäre schön, wenn der Entwurf der Anlage Träume und Kompetenzen von Interessierten widerspiegelte, wenn bei der Ausführung verschiedene Menschen einander begegneten.

Ob dann Kinder im Unti davon hören, dass Gärten von Eden bis Gethsemane wichtig sind in der Bibel; ob es zu Schöpfungszeit und Erntedank auch einen kleinen eigenen Ertrag gibt; ob vor allem viele Besucher und Betrachter sich freuen an der Vielfalt und Kraft des Lebens – das alles wäre doch ein paar Schweisstropfen wert!

Mögen Sie mitplanen, mitpflanzen, mitpflegen?
Dann melden Sie sich doch gerne bei mir:
samuel.zahn@reformiert-wipkingen.ch
oder Telefon 044 271 23 33.

OMG – Ein Jugendtreff entsteht

Soziale Medien gewinnen immer mehr an Popularität, unter anderem auch durch die Pandemiebedingten sozialen Einschränkungen. Sie verleihen uns den Eindruck, dass soziale Interaktionen gleichwertig auch mittels Monitor und abgedroschenen Floskeln wie Lol, Yolo und so weiter möglich sind. In Wahrheit führen sie jedoch zu ungewollten Missverständnissen und medienbedingtem Kurz-Angebunden-Sein. Doch wie wirken die Jugendlichen der Reformierten Kirche Zürich diesem gefährlichen Trend entgegen? Selbstverständlich auch mit einer modischen Abkürzung: OMG!

OMG hört sich zunächst wie ein weiterer hirnloser Ausruf aus der digitalen Welt an, stellt jedoch in unserem Falle einen Ort realer Begegnungen dar, wo echte Konversationen und lockeres Zusammensein regieren. Jugendliche ab 15 Jahre, vor allem aus dem Kreis sechs, sind willkommen, die Freitagabende mit uns zu verbringen, sei es zum Austragen eines gemütlichen Ping-Pong-Matches oder zum Geniessen eines Corona-konformen Apéros. Und wem das alles noch zu hektisch ist, der mag sich auch einfach auf dem komfortablen Ledersofa niederlassen, die Augen schliessen, gedanklich ins friedliche Leere abdriften und den betörenden Klängen der raumeigenen Soundanlage lauschen. Wenn ihr also seit Langem den Raum der Räume gesucht habt, dann klopft am Freitagabend ab 19.30 Uhr an die Tür des Paulus-Jugendraumes, Scheuchzerstrasse 164. Bis bald!

Ben, ein Teammitglied

Bei Fragen kontaktiert Kristian Joób, Teamleiter: 076 366 18 88

Redaktionelle Beiträge von

reformierte kirche zürich

Kirchenkreis sechs
Milchbuckstrasse 57
8057 Zürich
https://reformiert-zuerich.ch

Das etwas andere Weihnachten

Krippenspielmoment Heiligabend 2019. (Foto: Vivien Siemes)

Was ist das für eine verrückte Zeit? Wir alle sind in der Zeit der Pandemie sehr gefordert: bei der Arbeit, in der Familie, im Quartier, in der Gesellschaft.

Auch wir als Kirche sind seit Beginn der Pandemie ständig auf der Suche nach Möglichkeiten der Gemeinschaft. Wie können wir trotz aller Einschränkungen Nähe herstellen, Hoffnung und Zuversicht vermitteln und schöne, berührende Momente schaffen?
Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit sind wir überzeugt: Trotz und mit allem, Gott ist mit uns und will uns an Weihnachten begegnen – gerade jetzt, gerade heute. Aber wie können wir den Heiligabend innerhalb aller Beschränkungen feiern?

Ein interaktiver Krippenweg

Es ist uns wichtig, dass unser Quartier auch dieses Jahr die Feier am Heiligabend als besonderen Anlass erleben kann. Da aufgrund der Besucherzahlen-Einschränkungen der traditionelle Krippenspielgottesdienst nicht sinnvoll gefeiert werden kann, möchten wir stattdessen einen Live-Krippenweg zur Weihnachtsgeschichte gestalten. Kinder, Familien und Gemeindemitglieder spielen und musizieren an unterschiedlichen Stationen um und in der Kirche Guthirt. Auf diese Weise wird die Geschichte von der Geburt Jesu auch im Corona-Jahr 2020 von neuem lebendig, hier bei uns in Wipkingen. Am 24. Dezember haben Sie die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung auf unserer Homepage, mit einer kleinen Gruppe diesen Live-Krippenweg zu besuchen. Von 17 bis 19 Uhr können Sie die verschiedenen Stationen der Weihnachtsgeschichte erleben, ein Durchgang dauert ungefähr 20 Minuten. Weihnachten wird dieses Jahr anders sein – anders, aber eindrücklich. Wir freuen uns auf Ihr Dabeisein.

Impression vom traditionellen Krippenweg in der Kirche. (Foto: Thu Dao)

Abschliessen

Liebe Wipkingerinnen und Wipkinger

Können Sie das Jahr 2020, dieses so spezielle und andere Coronajahr, gut abschliessen? Oder sind Sie emotional damit noch nicht fertig?
Im Duden wird «Abschliessen» unter anderem so beschrieben:
Beenden, einen Schlussstrich ziehen, aufhören, aufbrechen, zu Ende bringen und so weiter.
Sind Sie bereit, das Alte, Vergangene abzuschliessen?
Mit dem, was war, emotional abschliessen, es loslassen zu können, ist sehr wichtig, um für das Neue bereit zu sein. Veränderung ist und bleibt die mächtigste Konstante im Leben. Unsere Freiheit besteht darin, uns zu ändern, bevor das Leben uns ändert. Ja, wir können jeden Tag entscheiden, wie wir auf die Herausforderungen des Lebens reagieren.
Das Alte loslassen, es annehmen, es akzeptieren, fühlt sich leicht an, wenn wir an all die schönen Erlebnisse, an die lieben Menschen in unserem Leben denken.
Das Vergangene annehmen, es akzeptieren, wird für uns eine Herausforderung, wenn wir an belastende Situationen der Vergangenheit denken, an denen wir uns oft in Gedanken verbissen festklammern. Damit wir diese Gedanken loslassen können, brauchen wir diesen Schritt des Annehmens, des Akzeptierens, um das Vergangene als Teil des Lebens anzuerkennen und es darum loslassen und in das Neue hineinwachsen zu können.
In einem Buch habe ich folgenden Spruch gelesen: Nur, wenn du deine Gedanken veränderst, kannst du auch deine Welt verändern!
Viele Umstände des Lebens und die Menschen um uns herum können wir nicht verändern.
Wir können jedoch jederzeit uns selber verändern, unser Kopfkino, unseren Umgang mit dem «Akzeptieren», unsere Sehnsucht, innerlich frei zu werden, indem wir beispielsweise bewusst die Spannung aushalten, die andere in uns auslösen und ihnen so die Macht über unsere Gefühle nehmen und uns selber aushalten lernen.
Wir können jederzeit neue Trampelpfade des Denkens und Handelns anlegen und neue Ziele im Leben entwerfen. Im Leben Ziele zu haben ist etwas vom Wichtigsten. Und ja, wir können uns jederzeit entscheiden, es nicht nur allen recht machen zu wollen, sondern auch an uns selber zu denken! Dafür zu sorgen, dass es uns selber gut geht, in dem wir der Freude, dem Humor, der Leichtigkeit ganz viel Raum geben, vielleicht Sport treiben, in der Natur die Seele baumeln lassen, uns Zeit nehmen für unsere Beziehungen, fein essen, lachen, feiern, unsere Träume zu leben. In dem wir uns selbst vertrauen, auch wieder neu Zutrauen zu anderen Menschen finden.
Und wir können immer wieder wie über die Wippe unserer Ängste springen, innerlich loslassen und spüren, wie sich eine grosse Freiheit in uns auftut.
Wenn wir das tun, werden wir erleben, dass sich auch Umstände und unser Umfeld verändert.

Liebe Wipkingerinnen und Wipkinger

Ihnen allen wünsche ich, dass Sie das Jahr gut abschliessen können, ein frohes Weihnachtsfest und danach einen guten Beginn des neuen Jahres 2021.

Herzliche Grüsse
Beat Häfliger, Pfarrer

Redaktionelle Beiträge von

römisch-katholische Pfarrei Guthirt
Guthirtstrasse 3–7, 8037 Zürich
Tel. 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69
info.guthirt@zh.kath.ch
www.guthirt.ch

Ort für Gesundheit und Wohlbefinden

Craniosacraltherapie, Shiatsu

Claudia Oliveri
Neu:
Fabrikstrasse 50
8005 Zürich
079 768 86 19
www.unser-ort.ch

WUNDERLIN
Inneneinrichtungen

Polstermöbel, Vorhänge
Parkett, Teppiche

Schränke,
Beleuchtung

Betten, Matratzen
Innenbeschattung

Nordstrasse 306, 8037 Zürich
Telefon 044 271 40 14, www.wunderlinag.ch

Helvetia praxis

OFFIZIELLE GELBFIEBER-IMPFSTELLE

Willkommen in unserer Praxis am Helvetiaplatz, im Herzen vom Kreis 4.

Wir sind eine Praxis für Hausarztmedizin und Tropen/Reisemedizin. Unser Angebot umfasst die Abklärung und Therapie von allgemeinmedizinischen und psychosomatischen Erkrankungen sowie Reiseberatung und Abklärung von Tropenkrankheiten. Wir nehmen gerne neue Patienten.

Helvetiapraxis
Anwandstrasse 2
8004 Zürich

Telefon 044 241 35 44
www.helvetiapraxis.ch

VELOATELIER
das professionelle und persönliche Fachgeschäft in Wipkingen

MTB-Bikes
E-Bikes
City-Bikes
Touren-/Trekking-Bikes
Rennvelos
Zubehör & Bekleidung
Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich
Telefon 044 364 15 10

Öffnungszeiten April bis Oktober:
Di–Fr: 9–13/14.30–19 Uhr, Sa: 9–17 Uhr
Öffnungszeiten November bis März:
Di–Fr: 9–13/14.30–18.30 Uhr, Sa: 9–16 Uhr

www.veloatelier.ch

STEURI
TREUHAND
IMMOBILIEN
Mitglied TREUHAND | SUISSE

SIE KÖNNEN AUF UNS ZÄHLEN.

- Buchhaltungen und Abschlussberatung
- Steuerberatung für Privatpersonen und Firmen
- Nachfolgeregelungen und Erbschaftsberatung
- Allgemeine Treuhandgeschäfte
- Eingeschränkte Revision
- Immobilienvermittlung und -verwaltung

STEURI + PARTNER AG
Hönggerstrasse 117 | 8037 Zürich | Tel. 044 440 60 30 | info@steuritreuhand.ch | www.steuritreuhand.ch

SAHltimbocca
DAS QUARTIERRESTAURANT IN WIPKINGEN

Geniessen Sie bei uns oder Take-away an Ihrem Lieblingsort:

EINFACH. FRISCH. RUND.
Bei uns wird jetzt gebowlt.

bow ·len / ˈbɔʊ̯lən / Verb / Gebrauch: Gastronomie / Bedeutung: [1] Bowlen bezeichnet das genüssliche Verspeisen eines abwechslungsreichen, frischen und vielseitigen Gerichtes mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch aus einer runden Schale.
[2]~~kegeln~~ (veraltet)

Das SAHltimbocca-Team freut sich auf Ihren Besuch.

Öffnungszeiten
Mo-Di/Do-Fr 08.00 – 22.30 Uhr, Mi, 08.00 – 14.00 Uhr
Restaurant SAHltimbocca, Lägernstrasse 37, 8037 Zürich
Online reservieren: www.sahltimbocca.ch

JEDE WOCHE DREI NEUE BOWLS

WÄTTERSCHMÖCKERIN
Rund ums Jahr
Aktuell: winterlich wärmend

WELTENBUMMLER
Rund um die Welt
Jede Woche eine neue Destination

BOCCA-BOWL
Rund ums SAHltimbocca
Interpretationen des italienischen Klassikers

… sowie hausgemachte Gipfeli, Bagels und saisonale Desserts.

Ein Angebot des SAH ZÜRICH

COIFFURE Elsabeth

DAMEN+HERREN-SALON
Wärmebad Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 17
8037 Zürich
Telefon 043 366 95 86
Mittwoch–Freitag 9–19 Uhr

ZüriBrot
NATÜRLICH ISCH ES BESSER

Bio Brot, Kafi & Zmorge
handgmacht & regional

Breitensteinstrasse 14
beim Wipkingerplatz

WWW.ZUERIBROT.COM

Lokführer im Herzen

Der Röschibachplatz hat sich zum «Dorfplatz» Wipkingens gemausert. Hier treffen sich Leute aller Couleur und jeden Alters. Bahnexperte Philipp Schröder ist einer davon. Der «Wipkinger» wollte von ihm wissen, was ihn im Leben umtreibt.

Aufgezeichnet von Majka Mitzel

Mag die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die Schienen: Philipp Schröder, deutsch-schweizerischer Doppelbürger, seit fast 17 Jahren wohnhaft in Wipkingen. (Foto: Patricia Senn)

Der Röschi war dieses Jahr quasi mein Wohnzimmer: Im Lockdown bin ich jeden Tag hergekommen, habe mich einfach aufs Bänkli gesetzt, oft ein Glacé vom Kiosk gegessen mit meinen Kindern – wir konnten ja alle nichts machen, niemanden treffen, da war es ein Highlight, wenn mal ein Kollege vorbeikam und wir auf Abstand ein paar Worte wechseln konnten. Ich fühlte mich während des Homeoffices hier jeweils ein bisschen wie ein Häftling auf Freigang, es war mein Ausbruch aus der täglich verordneten Notwendigkeit. Der Platz ist ja quasi eine feste Grösse, die nicht geschlossen werden kann.

Die Corona-Situation hat mich das ganze Jahr über beschäftigt: Wann kann ich mal wieder jemanden umarmen, statt nur aus der Ferne kurz zu winken, wann meine Eltern in Berlin sehen, wann können sie wieder die Kinder besuchen? All diese Fragen umtreiben mich. Und wie die Lebensfreude erhalten bleiben kann in dieser schwierigen Zeit, in der ja die sozialen Kontakte stark leiden.

Es gibt dennoch auch zahlreiche Momente, in denen ich Corona auf die Seite dränge und vergesse. Zum Beispiel an den herrlichen Tagen am Fluss während des Sommers. Der Winter allerdings treibt mir schon ein wenig Sorgenfalten auf die Stirn.

Arbeitstechnisch habe ich mich gut mit Homeoffice arrangiert, auch wenn es natürlich eine neue Herausforderung war, dies im Frühling gleichzeitig mit dem Homeschooling zu organisieren. Ich bin Verkehrsplaner und arbeite bei einem Beratungsunternehmen in der Eisenbahnbranche. Hier arbeite ich an Fahrplan- und Betriebskonzepten und betreue Projekte des öffentlichen Verkehrs, in erster Linie für Deutschland, und vermittle dabei, aktuell bei den Planungen zum Deutschlandtakt, viel zwischen Bahnunternehmen, Auftraggebern und Verbänden. Wir sind vollkommen flexibel, was den Arbeitsort angeht, die Zusammenarbeit läuft momentan sowieso virtuell. Aktuell habe ich «Homeoffice on Tour» für mich entdeckt: Ich steige wochentags immer mal wieder am Vormittag in einen leeren Zug und fahre in die Berge, unterwegs kann ich prima arbeiten, das GA muss ja abgefahren werden. Beruflich oder privat, ich bin ausschliesslich mit den Öffentlichen unterwegs, ein Auto habe ich noch nie besessen. Da kommt mir die hervorragende Anbindung Wipkingens an den ÖV natürlich sehr gelegen – egal ob mit S-Bahn, Bus oder Tram, man ist unkompliziert überall.

Mit 55 aufhören, um Lokführer zu werden, darum kreisen meine Gedanken immer wieder.

Dass ich ein profunder Kenner des Schweizer Bahnsystems bin, kommt meinen Kunden in Deutschland sehr zugute: Dort gilt das Schweizer Bahnsystem mit seinem Taktfahrplan schon lange als Vorbild. Seit fast 40 Jahren fahren die Züge hier ja zu einem genau festgelegten Takt, meist zur halben oder zur vollen Stunde nach der Regel der so genannten Nullsymmetrie. Bei dieser werden die Zeit-Weg-Linien eines Zuges an der Zeitachse zur Minute 0 gespiegelt. Das hat zur Folge, dass die jeweiligen Züge einer Linie sich bei einem Stundentakt immer zur Minute 0 und 30 mit ihren Gegenzügen derselben Linie begegnen, entweder im Knoten – das sieht man in Zürich HB vorbildhaft – oder auf der freien Strecke. Beim Halbstundentakt passiert das auch zu den Minuten 15 und 45. Einfach mal darauf achten, wenn man mit der S24 zum HB fährt, und dann die gegenläufige S24 im Vorfeld von Zürich HB entgegenkommt. In der Schweiz kann man, wenn man das Prinzip verinnerlicht hat, danach seine Uhr stellen. In meinen Projekten wird nach Schweizer Vorbild vom Fahrplan aus geplant, dann erst wird die Infrastruktur entsprechend fahrplanbasiert abgeleitet und gebaut. Genauso soll es zukünftig in Deutschland mit dem Deutschlandtakt funktionieren, und da helfen mein Team und ich nach der sehr intensiven Konzeptionierungsphase nun bei der konkreten Umsetzung, das Ganze ist ein sehr langer Prozess. Mein Traum wäre es, dieses Modell auf ganz Europa auszurollen – bis das allerdings soweit ist, bin ich vermutlich schon in Rente.

Ich finde meine Arbeit spannend, vielseitig und klimarelevant, es ist ein nachhaltiger Beruf für ein nachhaltiges Verkehrsmittel sozusagen. Und dennoch: Mit 55 aufhören – ich arbeite bei meiner jetzigen Firma bereits seit 21 Jahren – um Lokführer zu werden, darum kreisen meine Gedanken in letzter Zeit immer wieder. Schon als Kind war mein grosser Traum Lokführer zu werden. Ich bin in Berlin aufgewachsen und unsere Sonntagsspaziergänge führten uns immer entlang der Bahnlinie. Das hatte in der eingeschlossenen Stadt der 70er- und 80er-Jahre auch etwas von Freiheit, Fernweh, weitem Leben. Die Schienen haben mich damals schon fasziniert. Wahrscheinlich bin ich auch hier in Wipkingen intuitiv an die Schienen gezogen. Mein Vater, selber Zahnarzt, drängte mich dann jedoch, etwas «Vernünftiges» zu machen und zu studieren. In Berlin gab es den damals noch einzigartigen Studiengang «Planung und Betrieb im Verkehrswesen», also schrieb ich mich dort ein. Den Weg in die Lokführerkabine fand ich aber dennoch: Während eines Praktikums in einem Depot der Deutschen Bahn lernte ich einen Lokführer kennen, der mich eines Abends in seiner Güterlok mitnahm – seit dieser Nacht hatte es mich gepackt. Es entstand eine Freundschaft zwischen uns, zehn Jahre lang durfte ich ihn auf seinen nächtlichen Fahrten begleiten. Wenn meine Studienkollegen in den Ausgang gingen, machte ich mich auf zum Startbahnhof, um mit meinem Lokführer-Freund durch die Nacht zu kurven. Mein ganzes Geld ging dafür drauf. Auch nach meinem Studium fuhr ich noch unzählige Schichten mit. Ich erlebte Vieles mit: von den Fahrten in der legendären «103», der aus meiner Sicht zusammen mit der «RE6/6» der SBB schönsten Lok der Welt, über Nächte unter Pferdedecken in Lokführerunterkünften bis zur Mitfahrt beim Sonderzug zur Berliner Love Parade. Die letzten zehn Berufsjahre nochmal im Führerhäuschen zu sitzen und durch die Schweizer Landschaft zu fahren, das wäre wirklich noch was.

«Gespräche auf dem ‹Röschi› ist eine lockere Serie von aufgezeichneten Gesprächen, die in Wipkingen mit Wipkinger*innen zustande kommen können.
Ohne Themenvorgabe erzählen Leute «wie Du und ich» aus ihrem Leben, oder davon, was sie gerade umtreibt.

Danke für Ihre Treue und schöne Festtage.

NOTZ

NOTZ Storen und Rollladen
Alles aus einer Hand

Sonnen- und Wetterschutz
Garagentore und Antriebe

Bändlistrasse 29
8064 Zürich

Tel. 043 355 99 88
Fax 043 355 99 78

www.notz-storen.ch
info@notz-storen.ch

Tschüss Bahnhofreisebüro
Hallo Wartsaal!

WARTSAAL WIPKINGEN

Dammstrasse 54, 8037 Zürich, www.wartsaal-wipkingen.ch

Engel gesucht?

Job-Vermittlung Wipkingen

Wir sind auch im nächsten Jahr für Sie da!

Hilfe im Haushalt, Betreuung, einfache Büroarbeiten, Gartenarbeiten, Räumungen, Zügeln, Lagerarbeiten…

Rufen Sie uns an - wir helfen gerne!
044 272 18 00 | info@job-wipkingen.ch
Rosengartenstrasse 1 | 8037 Zürich

Garage Preisig

Scheffelstrasse 16
8037 Zürich
Telefon 044 271 99 66

Verkauf von Skoda und Mitsubishi
Service und Reparaturen
Reifenservice
Räderhotel
Carrosserie-Reparaturen

MIGROL -Tankstelle

Mburu schreibt mit Ihrer Hilfe.

CO:OPERAID
Bildung für Kinder in Afrika und Asien
Ihr nahes Hilfswerk in Wipkingen.

RAUMSERVICE GmbH

Unterhaltsreinigungen
Gebäudeunterhalt

RAUMSERVICE GmbH
Röschibachstrasse 24
8037 Zürich
044 272 55 84
www.raum-service.ch

Arbeitsraum & Lebensraum
Wir unterhalten Raum

K-Tipp bestätigt:

Der Günstigste bleibt der Günstigste.

Ktipp

Mit einem Einkauf bei Lidl Schweiz kannst Du **fast 20%** sparen!
Hier geht's zum K-Tipp-Preisvergleich der fünf grössten Detailhändler: **lidl.ch/k-tipp**
Oder mach gleich selber den Test im Lidl in Deiner Nähe.

Nachbarschaft zählt

Zeitgut
Zürich Höngg-Wipkingen

Nachbarschaftshilfe stärkt die Gemeinschaft – unterstützen Sie uns

Zeitgut Höngg-Wipkingen bringt Menschen Im Kreis 10 zusammen, schafft Kontakte, organisiert Unterstützung und Begleitung. In Zeiten von Corona und in gewöhnlichen Zeiten. Sei das beim Einkauf, beim zusammen Spazieren, beim Kinder hüten, beim Erledigen von administrativen Arbeiten, beim Haushalten und vielem mehr.

Werden Sie Gönnerin, werden Sie Gönner
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Mit 50 Franken ermöglichen Sie einen Zeitgut-Treff, mit 100 Franken einen Genossenschaftsanteil für eine finanzschwache Person und mit 250 Franken tragen Sie einen Anteil zur Monatsmiete für den Arbeitsplatz unserer Geschäftsleiterin.

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich
IBAN: CH75 0070 0110 0073 3275 2
Postkonto: 80-151-4
Bankenclearing-Nummer: 700
SWIFT-Adresse (BIC): ZKBKCHZZ80A

www.zeitgut-zuerich.ch

Bewegt und bewegend: Vermittlung am Tanzhaus Zürich

Early Birds: die Veranstaltungsreihe der besonderen Art. (Fotos: zvg)

Guillaume Guilherme, Gastgeber und Tanzvermittler, öffnet die Tanzhaustür für den «Wipkinger» und gibt persönliche Einblicke in seine Tätigkeit.

Was ist Tanzvermittlung?
Es ist das Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Künstler*innen, künstlerischer Recherche und dem Publikum. Ich versuche, den zeitgenössischen Tanz zugänglicher zu machen. Wünschenswert ist ein Diskurs innerhalb eines geschützten Raumes, in dem viel Neues entdeckt und erprobt werden kann. In Workshops und Hausführungen ebenso wie in Publikumsgesprächen und Probenbesuchen lerne ich selbst stets dazu.

Welcher künstlerischen Praxis bedienst du dich?
Ich arbeite hauptsächlich mit Improvisation. Trotz ihrer einfachen Zugänglichkeit kann daraus recht schnell eine ziemlich komplexe Angelegenheit entstehen. Unsere Vorstellungskraft wird dann zur Technik.

Guillaume Guilherme, Gastgeber und Tanzvermittler.

Was konntest du in deiner Funktion bereits lernen?
Kunst ist unvorhersehbar und genau darin liegt ihre Schönheit. Das Arbeiten mit dem eigenen Körper ist wichtig. Nicht nur, weil Bewegung gesund ist. Tanz ist intim. Indem man tanzt, wird der Körper gepflegt und die Kreativität genährt. Auch bietet es den nötigen Abstand zur alltäglichen Beschäftigung.

«Vermittlung kann der erste Schritt sein. Eine Liebeserklärung an das Unbekannte.»

Was fordert dich heraus?
Alle sind im Tanzhaus willkommen und nur allzu gerne würde ich in meiner Funktion als Gastgeber alle treffen. Aber auch meine Zeit ist begrenzt. Dort eine klare Grenze zu ziehen, ist nicht immer einfach. Zumal mein Aufgabenfeld ebenso darin besteht, das Tanzhaus als Ort von Begegnungen nach aussen zu repräsentieren. Zum anderen verbringe ich manchmal zu viel Zeit am Computer.

Wie erlebst du die momentane Zeit?
Zu berühren und berührt zu werden sind für mich wichtiger Bestandteil meiner Arbeit. Nicht nur, um miteinander in Kontakt zu treten, sondern um der Qualität der Bewegung wegen. Sich ohne Angst aufeinander einzulassen. Schon mittels eines Händeschüttelns kann die Persönlichkeit eines Menschen zum Ausdruck kommen. Dies ist jetzt leider nur eingeschränkt möglich.

Braucht es Vermittlungsangebote, weil wir uns nicht mehr verstehen?
Manchmal braucht es jemanden, der die Tür öffnet, nur einen kleinen Spalt weit, damit Tanz erfahrbar wird. Vermittlung kann der erste Schritt sein. Eine Liebeserklärung an das Unbekannte. Der Sprung ins kalte Wasser. Es geht weniger um das Erklären von zeitgenössischer Kunst oder gar um schöne Bewegungen zu wohlklingender Musik. Es geht um das bewusste Wahrnehmen seiner selbst und dem Aussen. Zu lernen, sich selbst zu vertrauen. Zeitgenössischer Tanz darf genossen werden, aber man muss nicht mit allem einverstanden sein.

Was bringt dich an deine Grenzen?
Das Gefühl der Ohnmacht bei aufkommender Ungerechtigkeit. Bei vorschnellem Urteilen und Beurteilen, und bei der scheinbar nicht aufzuhaltenden Ghettoisierung. In diesen Situationen fühle ich mich hilflos und meine Laune wird in Mitleidenschaft gezogen.

Was bereitet dir Freude?
Die Menschen zu überraschen. Oft kommen die Leute zu Workshops, ohne vorher genau zu wissen, was eigentlich passieren wird. Ich versuche dann auf elegante und charmante Weise, sie zum Tanzen zu motivieren. Tanzen ist gleich Loslassen. Die Hüllen fallen zu lassen. Sich bewusst wahrzunehmen. Präsent in seinen Bewegungen zu sein. Und schon tanzt man.

Was bringt dich zum Lachen?
Wartende Hunde vor dem Supermarkt.

Welches Programm wünschst du dir im Tanzhaus?
Ein regelmässiges Treffen zum Thema Aktivismus wäre toll, artikuliert ausschliesslich mittels Tanz. Hierbei könnten bereits aufgegriffene künstlerische Themen nachhaltig weitergeführt werden.

Das Interview führte Josephine Scheibe

Vermittlung am Tanzhaus Zürich
Das Tanzhaus Zürich ist nicht nur ein Ort, an dem sich die lokale, nationale und internationale Tanz- und Performance-Szene trifft, sondern auch ein Treffpunkt für die Bevölkerung des Quartiers Wipkingen und ganz Zürichs. So bietet es verschiedene Aktivitäten im Bereich der Vermittlung an, um ein breites Publikum an den zeitgenössischen Tanz heranzuführen.

Guillaume Guilherme berät Sie gerne:
guillaume.guilherme@tanzhaus-zuerich.ch

Redaktioneller Beitrag von

TANZHAUS ZÜRICH

Wasserwerkstr. 127a
8037 Zürich
info@tanzhaus-zuerich.ch
044 350 26 10
www.tanzhaus-zuerich.ch

Für Wipkingen

Jugendliche haben auf der Plattform Quartieridee.ch ihre Träume eingegeben. Sie hoffen, ihre Ideen umsetzen zu können. Die OJA Kreis 6 & Wipkingen hat die Jugendlichen darin unterstützt, für ihre Projekte zu recherchieren und ihre Vorhaben zu entwickeln.

Naomi* und Ida* möchten eine Tiervermittlungsstation in Wipkingen auf die Beine stellen. Naomi erlebt Wipkingen als ein sehr lebendiges und freundliches Quartier. Ida wohnt zwar nicht im Quartier, wenn sie aber in Wipkingen ist, findet sie es sehr schön hier. Ihr gefällt das viele Grün. Naomi kennt Quartiere, da gäbe es entweder reiche oder arme Bewohner*innen. «In Wipkingen aber gibt es Arme und Reiche, es gibt einfach alles. Das finde ich sehr cool». Das Quartier biete einfach für alle etwas. Sie schätzt zum Beispiel die Bänkli, auf denen sie sich mit ihren Kolleginnen trifft. Und die praktische Bibliothek an der Nordstrasse.

Auf Erkundung für ihre Quartieridee (Bild: Marius Maurer)

Auf dem Röschibachplatz ist es wie auf einer italienische Piazza

Janos und Max möchten Elemente für einen mobilen Skatepark in Wipkingen bauen. Janos findet Wipkingen ein sehr tolles Quartier. Man habe alles, was man brauche. Max ergänzt, es sei ein ruhiges Quartier, und trotzdem sei man in zwei Minuten im Zentrum. «Es ist sehr kinderfreundlich. Einfach ein cooles Quartier und es hat gute Leute.»

Begeistert meint Giulia: «Ich finde Wipkingen mega cool, ich liebe es!» Sie möchte zusammen mit anderen auf dem Röschibachplatz ein Streetfood-Festival lancieren. Sie möchte damit einfach eine gute Stimmung auf dem Röschibachplatz verbreiten. In diesem freundlichen Quartier habe es mega viele Rückzugsorte. «Wir haben einen Coop und einen Migros gleich nebeneinander.» Sie findet besonders den Röschibachplatz sehr spannend. Am Abend sei immer eine Superstimmung. Manchmal habe es Strassenkünstler oder einzelne Typen, die Musik machen. Es habe so viele Leute da und es werde miteinander geredet. «Es ist wie auf einer italienischen Piazza».

Janos findet die Idee der Quartieridee «e tolli Idee», weil Neues aus dem Quartier heraus entstehen kann. Dass man über die Vorschläge abstimmen könne, gefällt Max und Giulia besonders: «Es gibt so viele Möglichkeiten für Neues.»

Unterstützung für Teilnahme an Quartieridee erhalten

Die OJA Kreis 6 & Wipkingen hat Jugendliche über die Möglichkeiten der Quartieridee informiert und ihnen angeboten, sie bei Fragen und bei der Entwicklung zu unterstützen. Max sagt: «Wir sind mit der Schulklasse die OJA besuchen gegangen. Da hat das OJA-Team von dieser Idee erzählt und wo man sich anmelden könne. Da haben wir zwei die Idee gehabt für einen Skatepark. Wir haben unsere Telefonnummer angegeben und dann ja…». Giulia: «Die OJA unterstützt mich mega.» Ida fand die Unterstützung toll, so hätten sie auf Anraten hin ins GZ Buchegg gehen können, um sich dort Informationen für ihr Tier-Projekt zu holen. Naomi freut es sehr, dass sie mit ihrem Vorschlag für die Quartieridee die erste Runde schon geschafft haben und einen Schritt weitergekommen sind.

Was ist uncool in Wipkingen?

Janos findet die Rosengartenstrasse sehr gefährlich. «Eine solche Strasse mitten im Quartier ist nicht sehr toll.» Ein autofreies Wipkingen, das würde Max gefallen. Janos: «Dann könnten wir skaten auf den Strassen. Der Lärm wäre weg, es wäre ein bisschen ruhiger und es hätte weniger Gefahren.»

Naomi stört es, wenn man im Sommer das Fenster offen hat und mitbekommt, dass die Leute betrunken vom Ausgang nach Hause kommen. Sie würden auf der Strasse rumtorkeln und seien recht laut. Ihr gefalle auch nicht, wenn Autospiegel abgeknickt oder Müllcontainer angezündet würden.

«An der Röschibachstrasse kommt jetzt dann ein Neubau, und den würde ich eigentlich gerne verhindern», meint Giulia ganz bestimmt. Da würden hässliche Blockhäuser gebaut. Jetzt sei es so schön alt und sie habe gerne alte Sachen.

Naomi hofft, dass, wenn ihr Projekt nicht umgesetzt werden sollte – und muss schmunzeln – dafür ein Projekt gewählt wird, das möglichst viele Leute aus Wipkingen so richtig lässig finden würden. Ida und Naomi finden ihr Vorhaben eine gute Idee und sie hoffen, dass es ausgewählt wird. Giulia möchte für ihr Streetfood-Festival einen Aufruf machen, damit sich Leute melden können, die mitmachen möchten. Auch Max und Jonas hoffen, dass möglichst viele für sie stimmen werden.

Naomi möchte noch folgendes anfügen: «Hier sagen viele Leute im Quartier ‹Grüezi›, das ist sehr schön. Es leben sehr freundliche Leute hier, ein ‹willkommigs› Quartier, alle die hier herkommen, werden willkommen geheissen.»

Aufsuchende Jugendarbeit

Momentan ist das Team der OJA Kreis 6 & Wipkingen in Form von «Aufsuchender Jugendarbeit» in den Quartieren unterwegs. Jeweils am Mittwochnachmittag und an einem Wochenendabend draussen in Wipkingen und im Kreis 6.

** Die Namen der Jugendlichen wurden in einen Namen ihrer Wahl geändert.*

Situation aktuell in der OJA

Der Jugendtreff ist weiterhin geöffnet. In den Räumlichkeiten dürfen sich max. 15 Personen gleichzeitig aufhalten und es gilt Maskenpflicht.

Die OJA betreibt ein konsequentes Contact Tracing.

Dem Schutzkonzept der OJA entsprechend bieten wir verschiedene Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche an.

Es werden nach Möglichkeit Kurse und kleine Veranstaltungen mit den Jugendlichen organisiert und durchgeführt.

Wir haben unseren räumlichen Gegebenheiten angepasste Schutzkonzepte, die es erlauben die Aktivitäten unter Einhaltung der Vorgaben durchzuführen.

Redaktioneller Beitrag von

Offene Jugendarbeit Zürich OJA Kreis 6 & Wipkingen

Langmauerstrasse 7
8006 Zürich
Telefon 044 363 19 84
kreis6-wipkingen@oja.ch
www.oja.ch

Klang, Raum, Wort, Text, Geschriebenes, Klangpoesie.

Gedanken, es gibt Stühle, es gibt Tische, Gedanken können Körper füllen, wenn sie ausgesprochen werden, füllen sie ganze Räume, ein Stuhl wird nie einen Teil des Körpers, doch Gesprochenes wie auch die Musik, kann sich einnisten. Schreiben, schreiben, schreiben, überall wird geschrieben, die Lebensläufe halten uns auf Trab, wenn wir uns bewerben, die Zeitungen zeigen uns, wie eine Wirklichkeit aussehen könnte, und ein Gekritzel auf der Serviette während einem Telefonat kann plötzlich auch ganz wertvoll werden.

Mit Klangpoesie hat man den Wunsch verfolgt, einen Ort zu erschaffen, ein kleines Feld, vier bis sechs Quadratmeter, den man beschallen kann mit Wörtern direkt aus dem Kopf, aus dem Bauch und aus dem Herz. Denn was passiert dann eigentlich sonst mit dem Geschriebenen, mit den Emotionen und Motivationen, Regungen oder Ausbrüchen. Genau.

Auch spontane Beiträge willkommen

Hier bekommen sie einen Platz. Nichts Professionelles, Bühnenangst wird hier begleitet durch Musik, man wird eingewickelt in Ton, unterstrichen durch Gitarre, Kontrabass oder Klavier bis jetzt. Weitere Instrumente sind gefragt. Das Rezept ist einfach, jemand der gerne etwas Geschriebenes in die Runde tragen will, kann sich anmelden, spontane Beiträge sind immer auch willkommen, ein Thema wird im Voraus publiziert. Das Thema soll nicht einschränkend sein, vielmehr ein gemeinsamer Leitstrang, an dem man sich orientieren kann, aber nicht muss. Es kann auch einfach dazu dienen, die Kreativität anzuregen.

Bisherige Themen

Die vergangenen Themen waren bis jetzt «Sehnsucht nach Handlung», entsprungen war dieses Thema aus der Lockdown-Realität, ein weiteres war «Fabrikation aus dem Alltag» und an dem letzten Abend war das Thema geprägt vom «Glanz im Detail». So findet man sich einmal im Monat im Park Platz, lauscht Texten zu Klängen oder trägt sie vor.

Fabrikation aus dem Alltag – am Kontrabass Paul Studer. (Fotos: zvg)

Sehnsucht nach Handlung – Anu Mango an der Gitarre.

Sehnsucht nach Handlung

«Matilda, hast du eine Ahnung wo ich mein Flugbenzin hingelegt habe?

Ich hab dir gestern doch ein Gläschen destilliert und abgesaugt, damit du genug Antrieb für deine Expedition hast. Hast du es wieder zusammengeknüllt und aus dem Fenster runtertropfen lassen? Hast du es wieder auf einer Baumkrone angeklebt? Hast du es wieder unter dem Teppich vergraben? Matilda! Mein Antrieb ist fragil, mein Flugbenzin ist spärlich und limitiert, es muss immer wieder neu aufgeladen und transformiert werden.»

TATENDRANG
Er kommt wieder rauf, runter, rundherum. Durchdrungen von faserigen, kalorienraubenden Kräften. Und doch ist es die Wurzel einer jeden Handlung, der Antrieb des Seins, der Grund des Überlebens. Ohne dieses Gedränge würden wir schneller kompostieren als eine Beere. Sozusagen die Beschleunigung unseres Tuns.
SUCHT
Verloren in der Nichtstuerei, Demotivation, Trägheit, schwach, nicht aufgeladen, nicht synchronisiert, Benzinstand niedrig.
LUST
....
nay daia

Fabrikation (m)eines Lebens

Mit sechs habe ich das erste Mal gebetet,
bitte, bitte, lieber Gott, mach, dass Mama und Papa sich wieder liebhaben
Bitte, bitte, lieber Gott, mach, dass meine Beine mich wieder tragen

Ich bin zwölf und ich hasse meine Augenbrauen,
Lukas mag meine Grübchen,
aber auch nicht genug, um mich lieb zu haben

Vierzehn, ich will neu anfangen,
ich will ich selbst sein,
aber noch viel mehr will ich Freunde machen

Die Neue da, sie ist so cool, sie ist älter als ich, ja natürlich habe ich schon gekifft
und hoffe, sie mag mich jetzt

Immer noch vierzehn, die Neue gibt den Joint an mich weiter,
ich huste mir die Seele aus dem Leib,
ich schwör ich bin bereit
....
M.-Lusie Tzikas

Wir, Elianne Stroomer und Olivia Grenacher, freuen uns auf viele weitere Wortkünstler*innen, Musikkünstler*innen und geniessende Hörer*innen, welche mit uns lauschen im Park Platz, wenn es dich noch genauer interessiert, kannst du uns auch via Mail klangpoesiee@gmail.com oder auf Instagram erreichen – wir freuen uns schon auf das nächste Mal.

Redaktioneller Beitrag von

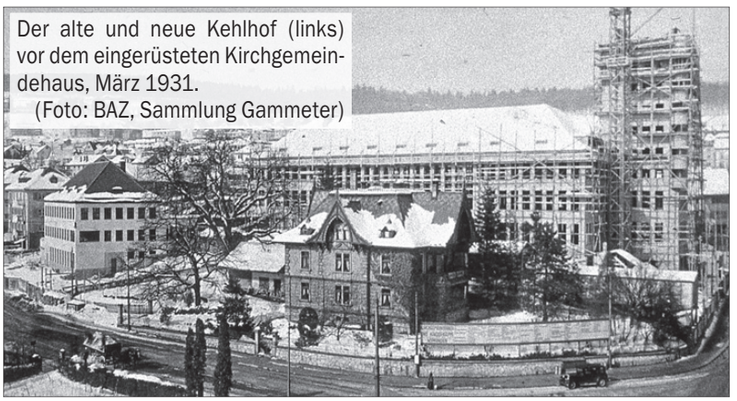
PARK PLATZ
Park Platz
Wasserwerkstrasse 101
8037 Zürich
www.park-platz.org/
info@park-platz.org
www.facebook.com/parkplatzletten

Glatt
DAS PERFEKTE WEIHNACHTS-GESCHENK …
… SIND DIE BELIEBTEN GLATTTALER.
Glatt
sfr. 25
glatt.ch/shop

Die Kinderkrippe im Kehlhof

Vor gut hundert Jahren eröffneten fortschrittliche Wipkingerinnen zusammen mit der GGW eine Kinderkrippe im alten Kehlhof. Es war eine der ersten Krippen in der Schweiz.

Martin Bürlimann



Der alte und neue Kehlhof (links) vor dem eingerüsteten Kirchgemeindehaus, März 1931. (Foto: BAZ, Sammlung Gammeter)

Am dritten Dezember 1968 fand im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses eine schlichte Feier statt: Anlass war das 50-Jahr-Jubiläum der ersten Kinderkrippe Wipkingens. «Rührend waren die Lieder, Reigen und Spiele, welche von den kleinen Krippeinsassen dargeboten wurden» schrieb Jakob Frei im Jahresbericht der GGW, Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen, der Vorläuferin des heutigen Quartiervereins. Nach den Darbietungen der Kinder gab es einen Abendimbiss und Jakob Frei, Autor des Buches «Wipkingen – einst und heute» erzählte die Geschichte der ersten Krippe.

«Die GGW darf stolz darauf sein, vor 50 Jahren die erste Kinderkrippe Wipkingens ins Leben gerufen zu haben», schliesst der Bericht. Der grosse Wunsch, eine Sonnenterrasse für die Kinder, war nicht erfüllbar. Als Geschenk wurde den Betreiberinnen eine Abwaschmaschine geschenkt, überreicht von befreundeten Institutionen und der GGW.

Geleitet wurde die Krippe von einer elfköpfigen lokalen Krippenkommission, Präsidentin war Frau Rosenberger-Huber. Diese Kommission verwaltete die Gebäulichkeiten und stellte das Personal ein. Schwester Maria Fuchs führte die Angestellten, Oberaufsicht hatte der Frauenverein Wipkingen. Die Gesamtleitung lag bei der Zürcher Sektion des Schweizerischen Frauenvereins.

Das Krippenpersonal bestand Ende der 1960er-Jahre aus einer diplomierten Kinderschwester, einer Kindergärtnerin, einer Höcktante, einer Köchin, einer Hausangestellten, Lehrtöchtern und Praktikantinnen. Die Elternbeiträge waren nach Einkommensklassen abgestuft und betrugen zwischen 2.50 Franken und 12.50 Franken. Diese Tarife waren nicht kostendeckend; die Differenz trugen private Spenden und zu grossen Teilen die Adolf-Walder-Stiftung.

Auch damals waren Krankheiten ein Thema. «Da in Krippen leicht Krankheiten eingeschleppt werden können, gehört zu jeder ein Krippenarzt», schrieb die GGW. Fast dreissig Jahre lang besorgte dies Dr. Franz Gyr grösstenteils unentgeltlich. Dr. Gyr war auch Aktuar, Vizepräsident und Präsident der GGW. Als sein Nachfolger amtete Dr. Willi Jäckli als Krippenarzt.

Beim 20-Jahre-Jubiläum 1938 betreute das Personal 76 Kinder, davon 17 Säuglinge und 59 Kleinkinder an insgesamt 9486 Verpflegungstagen. Krippenleiterin war Maria Fuchs, Kindergartenleiterin Fräulein W. Herzog und Kindergärtnerin Fräulein A. Berger. Es war Usus, dass man unverheiratete Frauen als «Fräulein» aufführte und den Vornamen nicht ausschrieb.

«Auch dieses Jahr sind unter den Krippenkindern wieder spezifische und unspezifische Infektionskrankheiten aufgetreten», schrieb Dr. Jäckli 1938 im Jahresbericht. «Sie alle waren gutartiger Natur und konnten stets rechtzeitig eingedämmt werden», hiess es weiter. Man isolierte die Kranken und schickte gefährdete Risikopatienten nach Hause.

Eine unternehmerische Glanzleistung

Die Gründung der Kinderkrippe im Kehlhof ist ein weiteres Beispiel für unternehmerische Leistung von Frauen in Wipkingen, die kaum bekannt sind. Der Anstoss kam von Dr. Custer, der als Krippenarzt die Kinderkrippe des Schweizerischen Frauenvereins an der Hallwylstrasse betreute. Diese war die erste Krippe in der Schweiz. Custer referierte an einer GGW-Versammlung über die neuen Krippen. Es dauerte einige Zeit, bis Vizepräsident Dr. Moosberger – nach ihm ist der Moosbergerweg im Letten benannt – zusammen mit Präsident Bolleter einen Antrag auf Gründung eines Krippenfonds einreichte.

Symbolische hundert Franken wurden ins Budget aufgenommen. Kassier Bossard war klar, dass es damit keine grossen Sprünge gäbe. Der Frauenverein kontaktierte vermögende Wipkinger und brachte über 10 000 Franken zusammen. Für 13 000 Franken kaufte die GGW 1165 Quadratmeter Land an der Ecke Breitenstein-/Hönggerstrasse. Ein Bauprojekt wurde auf 80 000 Franken veranschlagt. Der Frauenverein und die GGW verschickten Bettelbriefe in der ganzen Stadt. Die grösste Spende mit 5000 Franken stammte von Alfred Rütschi, Sohn des Seidenfabrikanten Salomon Rütschi. Der erste Weltkrieg brach aus und an einen Hausbau war nicht mehr zu denken. Die meisten Wipkinger Männer standen im Aktivdienst und Baumaterialien waren unerschwinglich teuer.

Formell waren dies GGW-Geschäfte, die treibende Kraft dahinter waren jedoch berufstätige Frauen im Frauenverein Wipkingen, welche für ihre Kinder gute Betreuung schaffen wollten. Es brauchte Geduld: 18 Vorstandssitzungen und zwei Generalversammlungen waren nötig, bis alles geregelt war. Die Umgangsformen mit der Anrede als «Fräulein» und einer Abwaschmaschine als Geschenk mögen mit heutigen Augen altertümlich erscheinen. Jedoch gab es in den 1910er-Jahren in Wipkingen zahlreiche selbstständige und berufstätige Frauen, auch mit unehelichen Kindern, die ihr eigenes Geld verdienten, ein eigenes Bankkonto hatten und anspruchsvolle Berufe ausübten (siehe Wipkinger Zeitung 2/19, «Die Frauenkolonie im Letten»).

Der alte Kehlhof

«Der Mensch denkt und Gott lenkt», pflegte Präsident Bolleter zu sagen. Ein Glücksfall trat ein: Der Frauenverein gelangte an den Kehlhof-Besitzer Emil Siegfried-Notz. Sein Vater, Landwirt und Gemeinderat Hans Heinrich Siegfried, hatte nach dem Brand von 1895 eine Villa im Jugendstil neu aufgebaut. In der wachsenden Gemeinde würde kein Platz für den Bauernstand mehr sein. Seinem Sohn Emil gefiel das Krippenprojekt und er verkaufte das stattliche Gebäude zu einem guten Preis von 100 000 Franken, deutlich unter dem Marktwert. Eine Besichtigung durch den Frauenverein mit Schreinermeister Jakob Ott, ebenfalls Vorstandsmitglied der GGW, brachte zutage, dass ein zweckmässiger Umbau zur Krippe gut machbar sei. Weitere 4000 Bettelbriefe brachten 40 000 Franken ein; grösste Spenderin war die Familie Rütschi mit dem Betrag von 15 000 Franken. Eine ausserordentliche Generalversammlung stimmte dem Kaufvertrag zu und am 1. Oktober 1918 konnte der Frauenverein die Krippe im Kehlhof eröffnen. Pfarrer Theodor Goldschmid sprach an der schlichten Einweihungsfeier Worte der tief empfundenen Freude.

Beim Bau des neuen Kirchgemeindehauses 1931 riss man den schönen Kehlhof ab und integrierte ein neues Gebäude in modernem Baustil in den Komplex. Das Haus an der Hönggerstrasse 60 heisst immer noch Kehlhof, auch wenn dies kaum mehr allgemein bekannt ist. Das Schöne: es befindet sich noch immer eine Krippe im Gebäude.

Quellen:
Jahresberichte der GGW 1938 und 1968, div. Beiträge von Jakob Frei
Martin Bürlimann, Kurt Gammeter: «Wipkingen – Vom Dorf zum Quartier», Wibichinga Verlag, 2006.

Wir sind für Sie da!

2020 – ein Jahr zum Vergessen?
Die Mitarbeitenden des Stadtspitals Waid und Triemli wünschen Ihnen alles Gute und viel Glück für das neue Jahr. 2021 kann ja nur besser werden! Aber war wirklich alles so schlecht in diesem Jahr mit SARS-CoV2?

Zusammen eine Einheit
Dieser Virus hat nicht nur zu sehr viel Leid und Überlastungen in den Schweizer Spitälern geführt, sondern auch gezeigt, dass sich die Standorte Waid und Triemli in der Krise bewähren. Das Stadtspital Waid und Triemli ist auf dem besten Weg, zu einer erfolgreichen Einheit zu werden. Aber es gibt noch andere positive Punkte zu erwähnen: Das digitale Arbeiten macht grosse Fortschritte, sodass das papierlose Büro realistisch wird. Die Homeoffice-Akzeptanz hat ebenfalls deutlich zugenommen, auch dank den Videokonferenzen via Zoom, Webex oder Teams. So ist es gelungen, die Mitarbeitenden gesund zu erhalten und den reibungslosen Betrieb des Spitals zu garantieren.
Denn wir sind für Sie da!

Gesundheitstipps
Zum Schluss noch einige gute Ratschläge zum Jahresende und für ein gesundes neues Jahr: Falls Sie abnehmen oder einen Rauchstopp machen möchten, warten Sie nicht bis zum 1. Januar! Jeder Tag ist geeignet, um mit den kleinen Lebensstil-Änderungen zu beginnen, die Sie nicht überfordern und die Sie auch durchhalten können.
Nehmen Sie sich nicht zu viel vor. Eine Gewichtsreduktion um zehn Prozent des Ausgangsgewichts und ein bis vier Kilogramm pro Monat sind realistische Ziele.

Redaktioneller Beitrag von

Stadt Zürich
Stadtspital Waid und Triemli

Standort Waid
Tièchestrasse 99
8037 Zürich
Telefon 044 417 11 11
spital@waid.zuerich.ch
www.waidspital.ch

Neue Lernformen im Pflegezentrum Käferberg

Mit- und voneinander lernen, so heisst die Devise. Die Lern- und Arbeitsgruppe ermöglicht das Zusammenwirken verschiedener Ausbildungsgänge.

Lina Maria Bardaje

In Anlehnung an die bestehende Lernform im Stadtspital Waid, konnte das Pflegezentrum Käferberg eine neue Art des Lernens für sich entdecken. 2018 wurde die Lern- und Arbeitsgruppe (LAG) eingeführt. Initiiert wurde die Lernform durch ein Pilotprojekt unter der Leitung von Jacqueline Wietzel, Bildungsverantwortliche im Pflegezentrum Käferberg. Was das Konzept der Lern- und Arbeitsgruppe anstrebt und wie es sich bis jetzt bewährt hat, erfahren Sie in diesem Beitrag.

Die LAG gilt als temporäres, eigenständiges Team innerhalb einer Abteilung, das gemeinsam die Aufgaben des Pflegealltags ausführt. Die Gruppe setzt sich aus Lernenden und Studierenden zusammen und stellt die Pflege und Betreuung einer Bewohnergruppe von acht bis zehn Personen, je nach Gruppengrösse der LAG, sicher. Während zwei Wochen befasst sich das Team intensiv mit der Aneignung neuer Fähigkeiten und Kompetenzen.

Spielerischer Einstieg in die Lern- und Reflexionszeit

Kompetenzübergreifendes Lernen (Fotos: Lina Maria Bardaje)

Mix unterschiedlicher Fähigkeiten und Bildungsgänge

Durch die Mischung der unterschiedlichen Ausbildungsgänge (Fachmann/-frau Gesundheit EFZ, Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA und Dipl. Pflegefachmann/-frau HF) können die Aufgaben nach den jeweiligen Anforderungen und Lernzielen zugeteilt werden. Somit fördert die Lern- und Arbeitsgruppe das selbstständige Arbeiten und macht die angehenden Fachkräfte schneller einsatzfähig als zuvor. Durch die Durchmischung der Bildungsgänge profitieren die jungen Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger von ihren erfahrenen Kolleginnen und Kollegen im Studium und umgekehrt.

Während der zweiwöchigen Sequenz werden die Auszubildenden durch eine Berufsbildnerin beziehungsweise einen Berufsbildner begleitet und betreut. Aufgaben, die nicht durch die Lernenden und Studierenden übernommen werden können, werden durch die berufsbildende Person übernommen. Dank regelmässiger Coachings durch die Berufsbildungsverantwortlichen werden auch die berufsbildenden Personen begleitet und unterstützt. Damit die Übersichtlichkeit und enge Lernbegleitung gewährleistet ist, zählt die LAG nicht mehr als vier Mitglieder. So kann sich jeder einzelne aktiv einbringen und zum Lernfortschritt aller beitragen.

Die LAG funktioniert als duales System: In einer praktischen Sequenz arbeiten die Auszubildenden direkt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern und erlernen dabei neue Fähig- und Fertigkeiten. Während der Lern- und Reflektionszeit wird der Arbeitstag rekapituliert: Wichtige Ereignisse werden schriftlich dokumentiert und die Erreichung der Tagesziele überprüft. Neue Inhalte werden erarbeitet. Wo Verbesserungen angebracht sind, werden zusammen mit der Berufsbildnerin oder dem Berufsbildner geeignete Massnahmen getroffen, die am nächsten Tag umgesetzt werden können. Die LAG trifft sich alle vier bis sechs Wochen. Die Zwischenzeit wird zur Festigung der neuen Kompetenzen genutzt.

LAG als Best Practice etabliert

Die Rückmeldungen zur LAG sind erfreulich. Aus Sicht der Auszubildenden wird dem Lernen genügend Zeit und Raum gegeben, und da die Mitglieder unterschiedlichen Ausbildungsniveaus angehören, werden wertvolle Inputs eingebracht. Durch die besondere Art der Zusammenarbeit können Tätigkeiten routiniert und sicher durchgeführt werden. Als Mini-Team lässt sich die LAG einheitlich und flexibel planen. Dies lässt individuelle Anpassungen auf die jeweilige Abteilungsstruktur zu, sodass die Lern- und Reflektionszeit auch am Vormittag erfolgen kann. So ist die LAG auf sämtlichen pflegerischen Disziplinen, namentlich in der Langzeitpflege, der rehabilitativen Akut- und Übergangspflege sowie im Demenzbereich, anwendbar.

Beteiligung aller Mitarbeitenden führt zu nachhaltigen Lernerfolgen

Was vor zwei Jahren erstmals auf einer einzigen Abteilung zur Anwendung kam, wird heute auf bereits vier Abteilungen umgesetzt. Eine Ausweitung auf weitere Abteilungen ist für das Jahr 2021 geplant. Eine gut funktionierende interdisziplinäre Zusammenarbeit ist nicht selbstverständlich. Sie bedingt gegenseitigen Respekt, Rücksicht, eine offene Kommunikation und Reflexion der Abläufe sowie Zielerreichung. Der Aufwand zahlt sich aus, da durch die Beteiligung aller Mitarbeitenden nachhaltige Lernerfolge für die Berufsausübung erlebt werden.

Bei uns lernen

Die Pflegezentren der Stadt Zürich bilden in verschiedenen Lehrberufen aus

- Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA
- Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft EFZ
- Hauswirtschaftspraktiker/-in EBA
- Köchin/Koch EFZ
- Küchenangestellte/-r EBA
- Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ
- Kauffrau/Kaufmann EFZ

Werden Sie Teil unseres Teams und besuchen Sie uns auf www.stadt-zuerich.ch/pflegezentren

Redaktioneller Beitrag von

Stadt Zürich
Pflegezentrum Käferberg

Emil-Klöti-Strasse 25
8037 Zürich
Telefon 044 414 60 00

www.stadt-zuerich.ch/pflegezentren

Schicksalsfragen für die Krankenmobilienmagazine

Die Krankenmobilienmagazine Wipkingen und Höngg müssen zusammengelegt werden.

Die hohen Defizite der letzten Jahre zwingen den Samariterverein (Sami) Wipkingen dazu, das Krankenmobilienmagazin (KMM) Wipkingen zu schliessen und mit dem vor einigen Jahren vom Samariterverein Höngg übernommenen KMM Höngg zusammenzulegen.

Das Team des KMM Höngg: Monika Schmidiger, Verwalterin (rechts), Dora Zbinden, Präsidentin, Franz Roth, Präsident Sami Wipkingen. (Fotos: Otto Frei)

Die gefragtesten Artikel im KMM Höngg: Rollstühle und Rollatoren.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick

Der Sami Wipkingen wurde 1891 gegründet. Er hat in der Folge unter vielen anderen Aktivitäten tatkräftig mitgeholfen, dass die Kirchgemeindeversammlung am 4. November 1928 beschloss, in Wipkingen ein Kirchgemeindehaus zu bauen und zu betreiben. Dabei wurde festgehalten, dass darin auch ein Krankenmobilienmagazin und eine Samariterstube enthalten sein müssen. Seither hat dieses KMM das Quartier mit allen Arten von Krankenmobilien versorgt. Während vielen Jahren haben sich hier auch die Mitarbeitenden der Gemeindehaus- und Krankenpflege – nachfolgend Spitex – mit allen Arten von Krankenmobilien bis hin zum plissierten und gestärkten Totenhemd eingedeckt! Zehntausende Bewohnende von Wipkingen und der näheren Umgebung waren über viele Jahre froh, sich hier kostengünstig und einfach von Bettschüsseln über Gehstöcke bis zum Rollstuhl eindecken zu können. Um einen Ersatz für die ehemalige Samariterstube kämpft der Verein allerdings seit etlichen Jahren – bisher vergebens!

Heutige Situation

In den letzten Jahren liess die Nachfrage immer weiter nach und die Finanzen gerieten aus dem Lot. Der Samariterverein Höngg musste hier die gleichen Erfahrungen machen. Darum übernahm der Sami Wipkingen anfangs 2013 das KMM Höngg, um dessen Schliessung zu verhindern. Und jetzt ist es leider Zeit, die beiden KMM ganz zusammenzulegen und dasjenige in Wipkingen aufzulösen. Ein Entschluss zwar, der schwerfiel, aber nicht mehr weiter hinausgeschoben werden kann. Dafür erfährt Höngg eine Zunahme von Benutzern und Benutzerinnen aus dem gesamten Limmattal und auch aus dem Wehntal. Und für die bisherigen Wipkinger Kundinnen und Kunden ist es auch keine Weltreise, mit Tram oder Bus nach Höngg zu fahren.

Wie weiter?

Hat das KMM Höngg für den Kreis 10 und darüber hinaus noch eine Berechtigung? Das muss sich in den kommenden Monaten und Jahren zeigen. Die bevorstehende Ski- und Wintersaison wird wohl die Nachfrage nach Gehstöcken und Krücken beleben. Aber nur wenn die Nachfrage nach Rollstühlen, Rollatoren, Duschbrettern und so weiter gegeben ist, hat das KMM Höngg-Wipkingen eine Überlebenschance. Bald wird sich entscheiden, ob Zuversicht oder Resignation angezeigt ist.

Eingesandt von Otto Frei, Ehrenpräsident, Kassier Samariterverein Wipkingen / KMM Höngg und Wipkingen

KMM Höngg
Ackersteinstrasse 190, 8049 Zürich,
Monika Schmidiger und Dora Zbinden,
Telefon 044 341 51 20.
Öffnungszeiten ab 4. Januar 2021:
Montag, 10 bis 12 Uhr, Mittwoch,
9 bis 11 Uhr und 17 bis 19 Uhr,
Freitag, 10 bis 12 Uhr

99 Ideen für Wipkingen

Mit der grossen Frage «Wovon träumt Wipkingen?» startete am 18. September der Probelauf des partizipativen Budgets «Quartieridee» in Wipkingen. Zu vergeben sind insgesamt 40 000 Franken. Innerhalb von ein paar Wochen wurden 99 Ideen für das Quartier eingegeben. Nun läuft die Machbarkeitsprüfung, welche sicherlich noch bis Mitte Januar dauern wird. Zeit, bei den Organisator*innen der Vereine Urban Equipe und Nextzürich nachzufragen, wie sie die erste Phase des Prozesses erlebt haben.

Patricia Senn

Ideentreff an der Limmat. (zvg)

Antonia von Urban Equipe, wie geht es Euch?

Antonia: Uns geht es gut, wir sind sehr zufrieden damit, wie die Ideenphase verlaufen ist. Das Interesse an den Quartierspaziergängen und allgemein am Projekt war gross. 99 Ideen, das ist doch eine ansehnliche Zahl. Nun sind wir zu dritt dabei, die Triage zu machen. Manche Ideen können nicht von den Quartierbewohner*innen selber umgesetzt werden. Dort sind wir mit der Stadt in Kontakt und klären ab, inwiefern sie vielleicht schon an etwas Ähnlichem arbeitet. Manche Projekte sind zu vage oder zu gross, diese müssen erst etwas konkretisiert werden. Das Budget ist in diesem Testlauf den Ideen vorbehalten, die das Quartier selber umsetzen kann. Diese machen gut die Hälfte aller eingereichten Projekte aus. In der Machbarkeitsprüfung, die jetzt gerade läuft, arbeiten wir mit den Leuten daran, die Ideen so weiterzuentwickeln, dass sie als glaubwürdige Projekte mit Konzept und Budget zur Abstimmung kommen können. Eine relativ komplexe Angelegenheit, wenn wir uns mit jedem einzelnen Projekt auseinandersetzen und die Vernetzung der Ideengeber*innen fördern wollen.

Sabeth von Nextzürich, wie zufrieden bist Du mit der «Ausbeute»?

Sabeth: Die eingereichten Ideen sind sehr vielfältig. Klar, sie reflektieren, dass Wipkingen ein eher junges, urbanes Quartier ist und vielleicht nicht so durchmischt wie Schwamendingen. Aber innerhalb dieser «Bubble», wenn man das so nennen will, sind die eingegebenen Projekte doch breit gefächert. Alleine, was das Alter der Urheber*innen angeht: Von Jugendlichen bis hin zu Pensionierten waren alle Altersklassen vertreten. Besonders berührt hat mich eine Gruppe von älteren Damen, die Unterschriften für einen autofreien Röschibach sammelten und uns baten, ihr Anliegen auf die Plattform zu bringen. Das sind Geschichten, die zwar nicht sehr sichtbar sind, die aber stattgefunden haben.

Antonia: Und es geht ja nicht nur um die eingereichten Ideen. Im Hintergrund gibt es Menschen, die vielleicht gerade nicht die Kapazität hatten, etwas Eigenes einzugeben, aber sich durchaus überlegen, sich einer Idee anzuschliessen und später bei einem Projekt mitzuarbeiten. Diese werden deshalb offen gestaltet sein. Erste Vernetzungen fanden auch schon während der Ideenphase statt. Das war schön zu sehen. Zum Beispiel unter den Gruppen, die sich für Grünraum-Themen engagieren. Eigentlich würde man meinen, dass sie sich gegenseitig als Konkurrenz wahrnehmen. Doch die Leute, mit denen wir gesprochen haben, sind bereit, sich gegenseitig zu unterstützen und Ideen, die im Budget nicht erfolgreich sind, auf einem anderen Weg zu realisieren. Das finde ich eine schöne Einstellung.

In der Machbarkeitsprüfung arbeiten wir mit den Leuten daran, die Ideen so weiterzuentwickeln, dass sie zur Abstimmung kommen können.

Wenn Ihr an den Anfang zurückdenkt: Wie haben die Leute auf die Quartieridee reagiert?

Antonia: Durchwegs positiv. Wir hörten oft, dass man sich so was schon lange gewünscht habe. Wir haben uns gefreut, wie viele Ressourcen und Interesse die Bevölkerung mobilisierte, sogar trotz Corona. Eher im Gegenteil. Viele waren froh, etwas machen zu können, kreativ zu werden. Endlich lief mal wieder etwas.

Sabeth: Es war ohne grössere analogen Veranstaltungen natürlich schwieriger, an die Leute ranzukommen. Gewisse Orte wie Altersheime konnten zum Beispiel nicht besucht werden. Wir hatten das Konzept im Vorfeld jedoch bereits angepasst und den Anspruch, mit diesem Testlauf alle Bevölkerungsgruppen zu erreichen, fallen gelassen. In der Ideenphase war Corona also nicht unbedingt ein Problem. Es macht sich vielmehr jetzt in der Machbarkeitsphase bemerkbar. Denn jetzt wäre es wichtig, sich treffen zu können, um die Ideen zu besprechen.

Was habt Ihr schon gelernt für ein nächstes Mal?

Sabeth: In diesem ersten Testlauf haben wir es absichtlich sehr offen gelassen, welche Ideen eingegeben werden können. Auch die Teilnahmemöglichkeit war sehr niederschwellig, es reichte ein Titel und ein kurzer Text zur Idee. Das haben uns die Leute in Lausanne, wo sie das partizipative Budget bereits getestet haben, eingeschärft: Die Hürden müssen tief sein, sonst verliert man dort bereits die meisten Leute. Diese anfängliche Offenheit macht uns dafür jetzt umso mehr Arbeit, die wir gerne tun, aber die wir uns in diesem Masse bei einer stadtweiten Umsetzung eines solchen Projekts nicht mehr leisten könnten. Da die richtige Balance zu finden, wird eine Herausforderung.

Antonia: Ausserdem müssen wir in einem grösseren partizipativen Budget die Kommunikation und den Prozess so aufbauen, dass die Leute sich schnell ohne unsere Hilfe selber organisieren und vernetzen können. Das war dieses Mal natürlich noch nicht möglich, da wir selber noch im Lernprozess stecken.

Schluss auf Seite 26

Schluss von Seite 25

99 Ideen für Wipkingen

Die Spaziergänge stiessen auf reges Interesse. (Foto: zvg)

Ein Backhaus für alle

Eine von 99 Ideengeberinnen ist Estelle. Die Architektin wohnt an der Grenze zu Wipkingen im Quartier Unterstrass und wünscht sich ein Backhaus. Wie viele andere auch, haben sie und ihr Freund im Frühling während des Lockdowns das Brotbacken wiederentdeckt, «damals hat jeder in unserem Umfeld einen eigenen Sauerteig angesetzt», lacht Estelle. Als sie von der Quartieridee erfuhr, war deshalb sofort klar: Ein öffentlicher Backofen muss es sein. Der Wunsch nährte sich einerseits aus einem aktuellen Bedürfnis nach kollektiven Backmöglichkeiten und andererseits aus einer ganz persönlichen Erinnerung und einem alten Wunsch: Estelles Grossvater war nämlich in der Kirchgemeinde seines Dorfes im Unterwallis verantwortlich für den gemeinschaftlichen Backofen, den «four banal». Schon im Mittelalter gab es in den Dörfern und Städten sogenannte Backhäuser, in denen die Bewohner*innen ihr Brot backen konnten, lange bevor sich jede*r einen Backofen im eigenen Haus leisten konnte. Das Warten vor dem Ofen war immer auch ein soziales Ereignis, man traf sich und tauschte sich aus. Viele Weiler haben die Backhäuser konserviert oder restauriert und befeuern sie immer noch mehrmals im Jahr. Als Architektin interessiert Estelle aber nicht nur das gemeinschaftliche Backen, sondern auch der gemeinsame und eigenhändige Bau eines Ofens. «Dafür gibt es im Netz unzählige Anleitungen», sagt sie und ist überzeugt, dass so ein Projekt im Kollektiv leicht umzusetzen ist. Deshalb feilt sie an ihrem Konzept und an einem Budget. Geeignete Orte hat sie bereits im Visier, nun hofft sie darauf, dass sich ihr noch weitere Interessierte anschliessen – «das Backhaus soll ja nicht nur für mich alleine da sein, es muss ein Quartier-Eigentum werden», fügt Estelle hinzu.

Weiterer Verlauf

Bis Ende Jahr bleibt den Urheber*innen der Ideen nun Zeit, ein Konzept und ein Budget abzugeben. Dabei werden sie von den drei Organisator*innen begleitet und unterstützt. Voraussichtlich ab Februar soll die Abstimmung stattfinden. Ein genaues Datum ist auch abhängig von der weiteren Entwicklung der Corona-Massnahmen, wird dann aber kommuniziert. Wenn es die Umstände zuliessen, wäre es schön, eine Siegesfeier zu veranstalten, finden die beiden Frauen, sind sich aber bewusst, dass das eher unwahrscheinlich ist. Das Ziel ist es, dass die Gewinner-Projekte im Sommer 2021 umgesetzt werden und sich die beiden Vereine zurückziehen können. Natürlich nicht ohne die Umsetzung dokumentiert zu haben, so dass Wipkingen die Ideen auch nach diesem Projekt weiterentwickeln und sich dazu vernetzen kann.

www.quartieridee.ch

Die EVP hält überzeugt an ihrem «E» fest!

Das «C» für christlich gerät in der Schweiz immer stärker unter Druck. Nicht nur bei der CVP, sondern ganz generell. Dieser Wertewandel ist bedauerlich, steht doch die christliche Kultur für demokratische Werte wie Freiheit, Gleichheit, Nachhaltigkeit und Frieden. Woher kommt dann die zunehmende Ablehnung?

Wie sollen Mittel aus der öffentlichen Hand verwendet werden? Sollen Sportvereine, Jungscharen oder von Corona geplagte Kunstschaffende mit einem christlichen Hintergrund finanzielle Unterstützung bekommen, und soll damit möglicherweise die Vermittlung von christlichen Inhalten durch den Staat mitfinanziert werden? Dies ist sicherlich eine heikle Frage. Andere Religionen oder Strömungen mit gegenteiligen Ansichten könnten sich dadurch benachteiligt fühlen. Es stellt sich die Frage, ob unser Staat christliche Werte weiterhin bevorzugt behandeln soll? Doch diese Frage ist müssig, denn die politische Mehrheit hat längst entschieden, der christlichen Leitkultur eine Absage zu erteilen. Der fast ausschliesslich negativen Berichterstattung, der Skandale in der Kirche oder die Engstirnigkeit von fundamentalen Christen ein gefundenes Fressen bieten, ist es weitgehend gelungen, den Ruf des christlichen Glaubens nachhaltig zu schädigen. Bedauerlich, denn die christlichen Werte bieten sowohl für eine Bundesverfassung wie auch für ein Parteiprogramm eine menschrechtsverträgliche Grundlage und lebensbejahende Haltung. Rassismus zum Beispiel ist mit der Bibel unvereinbar. Sie erzählt davon, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf. Gleichheit aller Menschen ist ein fundamental christlicher Wert. Nachhaltigkeit ist Gottes Auftrag an die Menschen, als er sie schuf und ihnen seine Erde und seine Tiere zur Pflege anvertraute. Freiheit ist die Kernbotschaft des Evangeliums, sie steht allen offen, die daran glauben. Aber auch allen, die nicht daran glauben, wird ein freier Wille zugestanden, mit allen damit verbundenen Konsequenzen. Und Frieden bringt uns die Weihnachtsbotschaft. Gott wird Mensch. Liebe und Barmherzigkeit, Hingabe und Leidensbereitschaft werden in Jesus Christus materialisiert, fassbar, aber auch angreifbar. Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Religionsfreiheit sowie Gewissensfreiheit sind wesentliche, politische Früchte aus der Reformation. Daraus leiten wir heute unser Recht auf Individualität ab.

Die Bibel hat nichts an Aktualität verloren

Die Bibel kommt teils etwas verstaubt daher, wen wundert es? Begann ihre wundersame Entstehung bereits vor 3500 Jahren! Eine alte Dame, die in ihrer Aktualität und Weisheit aber ihresgleichen sucht. Inhalte, die heute zu wichtigen Fragen anregen. Woher bezieht der Mensch seine Unantastbarkeit und Würde? Weshalb lohnt es sich, moralisch zu handeln? Wieso sollen wir heute verzichten, wenn es für uns kein Morgen gibt? Die EVP ist fest davon überzeugt, dass die evangelischen Werte auch heute noch nachhaltige und menschwürdige Antworten auf zeitgemässe politische Fragen gibt und wird deshalb mit Überzeugung weitere 100 Jahre auf das «E» bauen und dem «C» vertrauen. Wir wünschen allen besinnliche Weihnachten.

Claudia Rabelbauer, Gemeinderätin

Redaktioneller Beitrag von

EVP Stadt Zürich
Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Claudia Rabelbauer
sekretariat@evpzh.ch

Wer zahlt für die Coronakrise?

Es ist offensichtlich: Der Staat muss den Menschen in der Coronakrise zur Seite stehen. Ohne die Hilfe des Staates hätten viele finanziell bereits die erste Welle der Pandemie nicht überlebt.

In der zweiten Welle werden die wirtschaftlichen Folgen wesentlich härter sein. Betriebe, welche die erste Welle knapp überlebt haben, haben keine Polster mehr. Trotz Hilfe gibt es spezielle Verlierer und Verliererinnen. Die Mieten für Läden und Restaurants wurden nicht generell für die Zeit des Lockdowns erlassen. Die Immobilienfirmen dürfen trotz Schliessung der Lokale weiterhin die volle Miete verlangen. Ist das gerecht?

Bonus für gute Arbeit

Auf der Strasse stehen zuerst die Geringverdienenden. Sie erhalten 80 Prozent des Lohnes bei Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Das reicht nicht mehr zum Leben. Der Bundesrat hat es abgelehnt, die Entschädigung aufzustocken. Westschweizer Kantone stocken diese Hilfe auf. Der Kanton Zürich rührt sich nicht. Das Personal im Gesundheitswesen, bei der Polizei und in den Schulen leistet und leistete während der Pandemie einen Sondereffort. Die AL wird darum in der Budgetberatung im Kantonsrat verlangen, dass dem kantonalen Personal, welches einen Sondereffort leistete, mit einem Bonus von mindestens 500 Franken belohnt wird.

Für die Gemeinschaft

Der Kanton rechnet für 2021 und die weiteren Jahre mit einem Defizit von über einer halben Milliarde Franken. Der Druck bei den grössten Ausgabenposten Bildung und Gesundheit zu sparen, wird enorm zunehmen. Die AL plant deshalb zusammen mit anderen Parteien eine Volksinitiative für Mehreinnahmen. Wenn bereits das steuerbare Vermögen – Vermögen nach Abzug der Schulden und des Freibetrages – von über zwei Millionen Franken mit zusätzlichen 20 Prozent besteuert werden, fliessen pro Jahr 95 Millionen Franken in die Staatskasse und genau so viel kommt den Gemeinden zugute. So kann brachliegendes Kapital sinnvoll für die Gemeinschaft eingesetzt werden.

Markus Bischoff, Kantonsrat/ Fraktionspräsident AL

Sans-Papiers und die «Züri City Card»

Der Stadtrat hat vor einigen Wochen die Öffentlichkeit darüber informiert, mit welchen Massnahmen er in den nächsten Jahren zur Verbesserung der Lebenssituation von Sans-Papiers beitragen will.

Das Massnahmenpaket konzentriert sich hauptsächlich auf zwei Bereiche. Erstens möchte der Stadtrat Sans-Papiers aus ihrer strukturell bedingten Isolation herauslösen und ihnen mittels der «Züri City Card» die Teilnahme am städtischen Alltagsleben ermöglichen. Ferner soll die reale materielle Situation der Sans-Papiers durch die Senkung von Eingangshürden zu staatlichen Grundversorgungsangeboten optimiert werden.

Menschenfreundliche Wende

Für die AL sind die vorgeschlagenen Massnahmen eine ausserordentlich gute Nachricht. Endlich verlässt der Stadtrat den Raum der wohlmeinenden Worte und stellt einen in sich stimmigen Handlungsplan vor, um eines der brennendsten Probleme dieser Stadt anzugehen. Mit grosser Freude stellen wir fest, dass mit diesem stadträtlichen Schritt eine radikale Änderung der bisherigen Optik auf die Situation der Sans-Papiers eingeläutet wurde. Mit seinem Bekenntnis zur «Urban Citizenship» überwindet der Stadtrat den bisherigen migrationspolitischen Deutungsrahmen. Für diese Wende gratulieren wir ihm von der Alternativen Liste (AL).

Medizinische Versorgung

Mit einer Motion, die ein städtisch finanziertes Pilotprojekt zur medizinischen Versorgung von Sans-Papiers und anderen vulnerablen Bevölkerungsgruppen forderte, hat die AL aktiv und in entscheidender Weise zum heutigen Richtungswechsel beigetragen. Die AL teilt die Analyse des Stadtrats und die Ziele seines vorgeschlagenen Gesundheitsversorgungsprojekts. Gerade die aktuelle Pandemie zeigt, wie fragil der medizinische Schutz von Sans-Papiers ist. Eine Erleichterung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung schützt sie als Einzelpersonen und uns alle als Gemeinschaft.

David Garcia Nunez, Gemeinderat AL Kreis 5

Halleluja, der Schnee ist da

Zürich tut sich schwer mit der Schneeräumung auf den Velowegen. Das Bild, das sich an jedem verschneiten Wintermorgen auf Zürichs Strassen präsentiert, ist frappant.

Erste Priorität bei der Schneeräumung geniesst die Autospur, in zweiter Priorität werden die Trottoirs geräumt. Der Schnee landet in beiden Fällen auf dem Velostreifen. Die Rangfolge ist klar: sie spiegelt die alten Prioritäten der Verkehrsplanung wider.

In der Abwasserrinne geduldet

Die Stadt argumentiert noch immer mit Normen und Prozessen und damit, dass der Platz am Strassenrand benötigt würde, um den Schnee abtauen zu lassen. Die Dolendeckel waren in der Auto-zentrierten Stadtplanung vor den Velostreifen da. Die Velostreifen malte man mangels besserer Ideen eben an den Strassenrand. Das Velo ist in der Abwasserrinne geduldet.
Wären die Velostreifen baulich abgesetzte Velowege, dann wäre sehr wohl eine Koexistenz zwischen Schneemaden in der Abwasserrinne und Velofahrenden möglich. Der Paradigmenwechsel weg von der autogerechten, hin zur menschenfreundlichen Stadt, braucht seine Zeit.

Auto hat immer noch Priorität

An diesen Beispielen stellen Velofahrende fest, wie tief die strukturelle Benachteiligung des Velos sitzt. Man fühlt sich geduldet, bekommt bestenfalls ein rot eingefärbtes, minimalschmales Streifchen. Das ist ein überschaubares Problem für viele geübte Velofahrer*innen. Aber es ist ein nicht akzeptabler Zustand für die vielen Menschen jeden Alters, die eine gnadenlose Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit in Kauf nehmen müssen, damit das Auto als unzeitgemässer, stadtfeindlicher Verkehrsträger uneingeschränkte Priorität geniessen kann.

Alte Rangordnung der Verkehrsplanung überwinden

Ich wünsche mir zu Weihnachten ein weitläufiges Netz klar signalisierter Velostrassen, auf dem der motorisierte Individualverkehr in zweiter Priorität geduldet wird. Mit der Annahme der Velorouteninitiative sind wir diesem Ziel ein Stück nähergekommen.

Olivia Romanelli, Gemeinderätin AL Kreis 1+2

Olivia Romanelli, Gemeinderätin AL Kreis 1 + 2

Redaktionelle Beiträge von

AL Alternative Liste

Judith Stofer, 8037 Zürich
judith@stofer.info
www.al-zh.ch

Tiefrote Zahlen der Stadt Zürich – Ein Sparprogramm wäre angezeigt

Das Budget 2021 der Stadt Zürich sieht gemäss Medienmittelung der Stadt ein Defizit von rund 155,3 Millionen Franken bei einem Gesamtaufwand von 9,114 Milliarden vor. Auch für die Folgejahre plant der Stadtrat mit tiefroten Zahlen. Die sorgenfreien Zeiten sind vorbei – jetzt gilt es, den Gürtel enger zu schnallen.

Auch für die Jahre 2022 bis 2024 übt der Stadtrat keine Zurückhaltung bei den Ausgaben und plant weitere Defizite in der Höhe von 200 Millionen pro Jahr. Es ist absehbar, dass das zweckfreie Eigenkapital von heute 1,4 Milliarden Franken rasch aufgebraucht sein wird. Dass sich der verordnete Corona-Lockdown und die schwere Rezession in den Finanzen niederschlagen, war zu erwarten. Doch jetzt muss gehandelt werden. Die SVP verlangt, dass der Stadtrat das FDP-SVP-Postulat 2020/225, welches für 2022 und die Folgejahre ausgeglichene Rechnungen verlangt, umsetzt.

Doch wo liegt der Grund für diese enormen Defizite? Einerseits müssen für die wachsenden neuen Quartiere neue Schulen und Infrastrukturen gebaut werden – dagegen hat ja niemand etwas einzuwenden, unsere Kinder brauchen den Schulraum und die benötigten Lehrpersonen. Solche Projekte werden richtigerweise auch an der Urne jeweils durch das Volk legitimiert. Somit sollte anderswo gespart werden.

Die Stadt sollte sich einen Goldesel kaufen. (Foto: Adobe Stock)

Die viel grösseren Ausgaben entstehen aber bei den soziokulturellen Experimenten der linken Regierung und der enorm wachsenden Stadtverwaltung

Die hohen Ausgaben für weiteres Personal im Sozialdepartement werden während des ganzen Jahres völlig unkritisch vom links-grün dominierten Gemeinderat abgesegnet. Die linke Seite des Gemeinderates nimmt in den nächsten Jahren einen Zuwachs von weiteren 40 Millionen Franken unhinterfragt hin. Das Wort «Sparen» existiert im links-grünen Vokabular offensichtlich nicht, es wird nach dem Prinzip der Umverteilung politisiert.

Um die Idee der staatlichen Umverteilung besser zu verstehen, muss man weit zurück in der Geschichte. Im 16. Jahrhundert hat sich die Idee des fürstlichen Wohlfahrtsstaates in der damaligen Gesellschaft festgesetzt. Die Herrscher empfanden den Wunsch, ihre Machtposition dazu zu verwenden, die «Glückseligkeit» der Untertanen zu steigern. Wohlgemerkt: das waren private Initiativen und noch keine von irgendeinem Parlament verordneten Aktionen. Damit wurde aber der Weg zur Staatsintervention geebnet. Die staatliche Gesetzgebung habe «Beglückungsregeln» festzusetzen, dürfe nicht nur physische Sicherheit garantieren, sondern müsse die Untertanen ebenso gegen falsche Bedürfnisse sichern. Der Staat begann also damit, zu bestimmen, was die Bürger als «Glück» zu empfinden haben und begann mit den ersten Ideen der Umverteilung. (Johann Heinrich Jung-Stilling [1792]).

Die linken Politiker stehen ganz in der Tradition der Umverteilungsideologie aus dem 16. Jahrhundert

Die heutigen linken Politiker stehen ganz in der Tradition dieser antiquarischen, aber leider weit verbreiteten Ideen. In den kurzen liberalen Epochen, welche diese Staatsinterventionen etwas zurückgedrängt haben, konnte in der Schweiz der heute immer noch bemerkbare Wohlstand geschaffen werden. Dieser Wohlstand verschafft unseren Linken heute die Möglichkeit, grosszügige Ausgaben für die Sozialindustrie zu tätigen, mit Geld, das ihnen nicht gehört. Dass diese Umverteilung aber gleichzeitig den Wohlstand vermindert und vor allem der Mittelstand geschwächt wird, will heute kaum mehr ein linker Politiker verstehen.

So kommt es, dass eine mit Feudalherren vergleichbare linke Elite zu wissen vorgibt, was für den Bürger gut ist und wie man den Mittelstand zu besteuern hat, um damit die Sozialindustrie zu finanzieren.

Die Stadtverwaltung ist überproportional gewachsen

Die Ausgaben des Präsidialdepartementes für «Kultur» werden im Gemeinderat ebenfalls durchgewunken. Auch hier stört sich die Linke nicht an Mehrausgaben von 20 bis 40 Millionen pro Jahr. Dabei fragt man sich wirklich, was da für eine Kultur unterstützt werden muss. Kann es sich die Stadt wirklich leisten, Tanz- und Musikangebote als Staatsaufgabe zu deklarieren und «Staatskünstler» wie in der alten DDR grenzenlos durchzufuttern?

Die Stadtverwaltung wuchs in den letzten Jahren (plus zirka 16 Prozent) überproportional zum Bevölkerungswachstum (plus zirka 8 Prozent). Zusätzlich werden noch weit über 50 Millionen Franken für Hunderte von externen Experten ausgegeben. Stellt die Stadt die falschen Leute an?

Wer den aktuellen Budgetvorschlag und die Finanz- und Ausgabenplanung des linken Stadtrates liest, bekommt den Eindruck, dass die Stadt im Keller einen Goldesel hat. Verglichen mit den Steuereinnahmen von rund drei Milliarden Franken stehen die 9,1 Milliarden budgetierten Ausgaben in keinem gesunden Verhältnis.

Ein Umdenken im liberalen Sinn wäre dringend nötig, damit wir den letzten Rest unseres Wohlstandes und unseren Mittelstand noch retten können.

Johann Widmer, Gemeinderat, Präsident SVP 10

E guets Neus!

Das Jahr 2020 wurde von einem Virus dominiert, der das öffentliche und private Leben beschlagnahmte. Es fanden kaum Veranstaltungen statt und sogar die Generalversammlung der SVP Kreis 10 musste erstmals auf schriftlichem Weg abgehalten werden. Der Vorstand der SVP-Kreispartei 10 wünscht allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Kreises 10 eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Redaktionelle Beiträge von

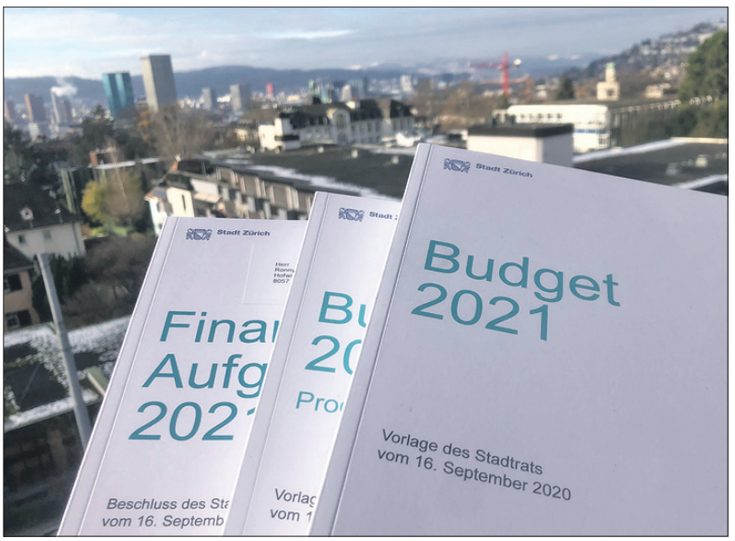
SCHWEIZER QUALITÄT
SVP
Die Partei des Mittelstandes

SVP: Bürgerliche Politik – kompetent und konsequent.

www.svp-zuerich10.ch

Tiefrote Budgets 2021 – gezielt investieren, statt Geld mit der Giesskanne verteilen

Diese Woche werden die tiefroten Budgets im Kantons- und Gemeinderat beschlossen. Stadt- und Regierungsrat haben Nachholbedarf.



Die Kantonsregierung plant für 2021 mit einem enormen Minus von 558 Millionen Franken, nimmt aber trotzdem eine Personalkostensteigerung vor. Ein Unternehmen könnte sich so etwas nie leisten. Aus Sicht der Grünliberalen ist das nicht nachhaltig. Deshalb lehnen wir dieses Vorhaben ab.
Infolge der Corona-Pandemie kommt der negative Budgetvorschlag der Zürcher Regierung nicht überraschend. Die Zunahme beim Aufwand ist hauptsächlich durch Mehrausgaben bei den Volksschulen und der Arbeitsvermittlung getrieben. Dem stehen Mindereinnahmen gegenüber, die mehrheitlich durch geringere Steuererträge von rund 500 Millionen verursacht werden. Auch wenn es schmerzt, müssen wir Ausgaben reduzieren. Beispielsweise bei Personalkosten und ja, auch in der Bildung, wo wir noch immer Wasserköpfe sehen, insbesondere in Stäben, die nicht in den eigentlichen Bildungsbetrieb involviert sind.

Der Stadtrat budgetiert für 2021 ein Defizit von über hundertfünfzig Millionen Franken.

Die glp Fraktion hat auch einen Sammelantrag vorgelegt, um auf Lohnerhöhungen zu verzichten und Personalkürzungen umgehen zu können.
Keine Sparmassnahmen akzeptieren die Grünliberalen hingegen in den Bereichen Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Wir wollen die Wirtschaft antizyklisch unterstützen in konkreten nachhaltigen Projekten, insbesondere im Energiebereich.

Auch die Stadt ist wieder in den roten Zahlen

Auch der Stadtrat budgetiert für 2021 ein Defizit von über hundertfünfzig Millionen Franken. Die Folgen der Corona-Pandemie, aber insbesondere auch die Auswirkungen der Steuervorlage 17 und der erhöhte Personalaufwand im Schulamt, spielen dabei eine entscheidende Rolle. Einmal mehr scheint sich der Stadtrat jedoch hinsichtlich der Planjahre 2022 bis 2024 aufgrund der komfortablen Eigenkapitaldecke in Passivität zu üben. So kümmert es den Stadtrat nicht, dass das Eigenkapital bis 2024 halbiert wird, von aktuell 1,5 Milliarden auf unter 700 Millionen Franken, und gleichzeitig die langfristigen Schulden fast verdoppelt, von 4,4 Milliarden auf 8,7 Milliarden Franken. Ausserdem rechnet er unverdrossen mit weiterhin steigenden Steuereinnahmen. Wie auf kantonaler Ebene, sieht die glp auch hier Handlungsbedarf, finanziell solide zu wirtschaften.

GLP fordert Massnahmenplan

Die Grünliberalen fordern sowohl vom Regierungsrat, als auch vom Stadtrat einen Massnahmenplan mit klaren Zielvorgaben und Prioritäten, damit Kanton und Stadt Zürich für eine weitere Corona-Infektionswelle oder eine längere Rezession gerüstet sind.

Daniela Güller, Kantonsrätin GLP und Ronny Siev, Gemeinderat GLP

Worte zum Jahreswechsel

In den kommenden Zeilen könnte ich über den Umbau des Bahnhofs Wipkingen schreiben, den Wärmeverbund in Höngg oder den umstrittenen neuen kommunalen Richtplan. Lieber spreche ich über unsere Befindlichkeit in diesen Zeiten.

Das Jahr, das bald zu Ende geht, war das aussergewöhnlichste im Leben der meisten von uns. Wir bleiben meist zu Hause und limitieren unsere sozialen Beziehungen auf das Nötigste. Spontane, heitere Abende unter Freunden, Familienfeiern oder das Nachtleben geniessen, sind nicht angesagt.
Unsere Nachbarn haben die Stelle verloren, hatten Umsatzeinbussen oder mussten ihr Unternehmen schliessen. Viele konnten ihre Eltern oder Grosseltern nicht sehen, weil diese im Ausland leben oder zur Risikogruppe gehören. Was mich am meisten schmerzt, sind die Tausenden von Menschen, die krank waren oder im Sterben lagen, ohne die Nähe ihrer Liebsten spüren zu können.
Natürlich gab es auch schöne Seiten, für viele zum Beispiel mehr Familienzeit. Waldspaziergänge. Die Waid oder der Wipkingerpark, aber auch die Alpen waren dieses Jahr besser besucht als sonst. Wir haben uns an Homeoffice gewöhnt, und das wird auch so bleiben. So können wir jetzt effizienter arbeiten, denn wir fahren nicht mehr täglich in überfüllten Trams und Bussen zur Arbeit oder zur Hochschule. Auch Geschäftsreisen werden nur noch selten stattfinden, was insbesondere dem Klima zuträglich ist.
Die Marktreife des Impfstoffs wird schon in wenigen Monaten die Covid-Krise beenden. Aber wie geht es wirtschaftlich weiter? Auch nach der Krise wollen wir in einer lebendigen Umgebung wohnen. Unterstützen Sie deshalb jetzt Unternehmen im Quartier: von der chemischen Reinigung über den Coiffeur bis zum Restaurant. Während einige ums Überleben kämpfen, sind andere kaum von der Rezession betroffen. Dies hat mit enormen staatlichen Unterstützungsleistungen zu tun, die wiederum mit Neuverschuldung finanziert werden. (Siehe Artikel oben).
Es wäre aber nicht das erste Mal, dass wir dank Innovation gestärkt aus einer Krise herauskommen. Dieser Gedanken nährt die Hoffnung. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen geruhsame Feiertage, auf dass Sie gemeinsam mit Ihrer Familie die schönen Momente geniessen und mit neuem Elan ins neue Jahr starten.

Ronny Siev,
Gemeinderat
Grünliberale

Redaktionelle Beiträge von

glp

Grünliberale Partei Kreis 6&10
Co-Präsidium:
Daniela Güller und Florin Isenrich
Zurlindenstrasse 134, 8003 Zürich
www.kreis6und10.grunliberale.ch

Enkeltaugliche Politik

Wir leben hier und heute, achtsam und bewusst – in einer Zeit der Übergänge. Also besser langfristig denken. Corona wird vorübergehen, fast alle geimpft sein, die Welt normalisiert. Doch das Klimaproblem bleibt.

Der eine Übergang betrifft das Verhältnis der Alten zu den Jungen. Das bedeutet, dass unsere Kinder keine Enkelkinder mehr machen müssen – die Versorgung im Alter und bei Krankheit übernimmt ja der Staat. Wichtig ist nur, dass die Jungen brav arbeiten und Steuern und AHV zahlen. In Ländern, ohne funktionierenden Staat, ist es komplett anders: Alle möchten viele Kinder für die Absicherung im Alter. Noch besser sind Kinder, die in reiche Länder auswandern. Legal via Personenfreizügigkeit, als anerkannte Flüchtlinge oder schwarz als Sans Papiers.

Der andere Übergang ist der Schritt aus dem Petroleum-Zeitalter in die fossil-freie Epoche. Die Kohlekraftwerke müssen abgestellt werden, Heizen mit Erdöl und Gas darf nicht mehr sein. Das massenhafte Fliegen hat keine Zukunft, die gefährliche Atomenergie eh nicht. Dennoch ist unwahrscheinlich, dass so die Klimaerwärmung auf plus 1,5 Grad beschränkt werden kann. Selbst um auf plus zwei Grad zu kommen, werden sich unsere Kinder stark anpassen müssen. Verlierer sind: einige Schmetterlingsarten, die Gletscher, die Eisbären, Städte an Küsten, Verbrennungsmotoren und Menschen in Dürrezonen. Gewinner sind die Palmen im Tessin, Zugvögel, die weniger weit fliegen müssen, einzelne Menschen und Firmen. Sonst ist nicht klar, wer gewinnt und wer verliert. Eine Bestandsgarantie wird es nicht geben. Menschen in ärmeren Weltgegenden wollen auch am Wohlstand teilhaben. Konflikte um Ressourcen aller Art, zum Beispiel Wasser, sind vorprogrammiert, auch militärische. Wir sollten uns vorbereiten und enkeltaugliche Politik machen: Klimaflüchtlinge vermeiden durch Prävention. Die Idee «immer mehr ist immer besser» ist falsch!

Frank Beat Keller, Vorstand Grüne 6/10, Architekt und Ethnologe

Starke Stimme der Grünen aus dem Quartier

Wirtschaftsjurist Simon Meyer, seit August Co-Präsident der Kantonalpartei.

Simon Meyer, der frisch gewählte Co-Kantonalpräsident der Grünen, wohnt und arbeitet in Wipkingen. Der charmante Jurist engagiert sich für die «kleinen Leute» und die grossen Ideale.

Ob er auch Motorrad fahre, musste ich ihn einfach fragen. Das nicht, doch an diesem Novembermorgen war er bereits in der Limmat schwimmen. Er liebt das Quartier, durchstreift es am liebsten zu Fuss, eine Ducati fände er sehr schön, wenn sie mit Solarenergie betrieben würde. Wer ist dieser Neue, der dem Röschibachplatz französisches Flair zuschreibt und immer versucht, beim Landenbergpark die «wahnsinnig schönen Bäume» zu bewundern – auf dem Weg in sein eigenes Beratungsbüro.

«Ich wollte eigentlich Menschenrechtsanwalt werden»

Sein Büro hat riesige Schaufenster mit einer Aufschrift der angebotenen Dienstleistungen und einer gemütlichen roten Bank davor. Mit dem Rüstzeug einer Treuhandlehre, eines Studiums in Wirtschaftsrecht und eines Master of Law pflügt er durch das Feld der Gesamtarbeitsverträge. Faszinierend sei es, die Arbeit mit den Zentralen Paritätischen Kommissionen – und trotzdem treibt ihn noch etwas ganz anderes an: das Kleinunternehmertum, und darin bewegt er sich auch selbst. Seit 2015 unterstützt er Kleinunternehmen treuhänderisch und berät sie bei rechtlichen Fragen.

Politik sei eine Karrierelaufbahn für Juristen, behaupte ich, insbesondere bei der FDP. Warum er sich bei den Grünen engagiere, frage ich? «Drei Typen von Juristen gibt es», erläutert mir Simon. Den «Wolf of Wall-Street»-Jurist, motiviert von Privilegien und Prestige; dann «den Präzisen und Korrekten», welcher seine Laufbahn als Richter krönt. Zu guter Letzt jene, die wissen, dass nicht alle die gleichen Startbedingungen haben und Gerechtigkeit für die Schwachen fordern. Beispiele sind Mandela und Gandhi. Das ist sein bevorzugter Typus. Als Kind war er fasziniert von Robin Hood und König Arthur. «Ich denke seit eh und je politisch. Deshalb habe ich jetzt mein Arbeitspensum reduziert, weil ich mich wieder vermehrt engagieren wollte.»

«Ich fände es schön, wenn die Gesellschaft gerechter würde»

Politische Erfahrungen sammelte er bereits als Gemeinderat bei den Jungen Grünen. Als er für das Kantonalpräsidium angefragt worden war, kam für ihn nur ein Co-Präsidium mit einer Frau in Frage. Alles andere würde im Widerspruch zu seinen politischen Schwerpunkten stehen: Grundrechte, Lohngleichheit und Fairness: «Wieder etwas mehr Anstand und Solidarität in die Gesellschaft bringen».

«Als studierter Wipkinger kann ich morgens Bio-Gipfeli kaufen»

«Dafür ist jemand nachts um zwei Uhr aufgestanden. Jenen muss auch eine Stimme gegeben werden.» Und: Die Klimakrise steht hoch oben in der Agenda. «Äs bitzeli» reicht nicht; wir brauchen «zero fossile Energie, keine Benziner, kein Erdöl» und zwar rasch, ist Simon Meyer überzeugt. Ich frage ihn, was ihm die Hoffnung gibt, dass wir die Trendwende noch schaffen. «Ich habe den Glauben an die Menschheit nicht verloren.» Und er ist überzeugt, dass immer mehr «bereit sind, mitzuziehen». «Es gibt auch Länder, welche das fossile Energiezeitalter überspringen können.»

«Nicht eins, drei, nein vier Bücher empfehle ich euch, um durch die Corona-Zeit zu kommen»

An erster Stelle «Kapital und Ideologie» von Thomas Piketty. Die beschriebenen «schrecklichen Vermögensunterschiede» sind ein Riesenproblem. Als Kind spielte er gern Monopoly. Die Grundprinzipien der Ökonomie faszinierten ihn, jetzt will er selbst mitgestalten. Dass er keinen Widerstand scheut und immer ein hohes Tempo einschlägt, müssen seine Eltern gefordert haben: sieben Mal hatte Simon ein Loch im Kopf. Diese Facette seiner Persönlichkeit ist bis heute spürbar. So sind wir froh, fährt er nicht Motorrad, sondern setzt seine Unerschrockenheit für eine mutige, grüne Wirtschaftspolitik ein.

Seine anderen drei Buchtipps seien hier nicht verraten. Ich empfehle, im Quartier nach Simon Ausschau zu halten und ihn zu fragen. Jedenfalls ging ich aus unserem Gespräch mit dem guten Gefühl hinaus, dass es sie noch gibt, die solidarischen Orte.

Das Gespräch führte Jeannette Büsser, Kantonsrätin Grüne 6/10

Redaktionelle Beiträge von

GRÜNE ZÜRICH 6/10

Seminarstrasse 34, 8057 Zürich
kreis6-10@gruenezuerich.ch
www.gruenezuerich.ch/kreis6-10

«Man darf nicht zu gut integriert sein, sonst kriegt man Probleme.»

Diesen Satz sagte Amine Diare Conde, als er an einer Mitgliederversammlung der SP10 zum Thema «Sans Papier» seine Organisation «Essen für alle» vorstellte, welche er im im Corona-Frühling 2020 während des Lockdowns gegründet hat.

Sieben von seinen 23 Jahren lebt Amine Diare Conde nun in Wipkingen, spricht gut Deutsch und wird von allen wegen seiner angenehmen Art geschätzt. Wir verstanden uns gegenseitig so gut, dass er der SP10 beigetreten ist. Weil die Themen «Armut in der Stadt Zürich» und «Papierlose Menschen» weiterhin sehr aktuell sind, bringen wir hier einen Beitrag über den 23-jährigen Wipkinger, der den Menschen hilft, weil er es kann.

Pro Stunde stellen sich etwa 200 Menschen in die Warteschlange. Die Farbe ihres Tickets verrät, wann sie kommen müssen. Denn der Abstand von zwei Metern muss trotzdem eingehalten werden. (Fotos: Mathias Egloff)

Jeden Tag die Angst, ausgewiesen zu werden

Der Satz im Titel lässt erahnen, dass er sein Projekt gegen viele Widerstände, behördliche Druckversuche und Schikanen durchsetzen musste. Noch heute muss er jeden Tag befürchten, ausgeliefert zu werden, trotz Bleiberecht, das er nun gemäss Härtefallregelung vom Kanton erhalten hat. Nun sperrt der Bund. Der fordert von den Geflüchteten unauffällig, ja möglichst unsichtbar zu sein, damit die widersprüchliche und stressige Situation, in der sie sich befinden, möglichst nicht diskutiert wird.

Amine hat als unbegleiteter Minderjähriger hier vor mehr als sechs Jahren ein Asylgesuch gestellt. Es wurde abgelehnt. Sein Herkunftsland Guinea wird zwar von einem Diktator regiert, aber wie sollte er beweisen, dass ihm persönlich Gewalt angetan wurde?

«Ich schäme mich, dass ich immer noch von der Nothilfe leben muss, obwohl ich gesund und kräftig bin und gut Deutsch spreche».

Einsatz für die Gemeinschaft

Statt in Lethargie zu versinken, hat Amine nie den Mut oder die Initiative verloren. Den mannigfachen Versuchen, ihn einfach abzuschieben hat er standgehalten ohne unterzutauchen und unsichtbar zu werden als «Sans Papier». Der Macher Amine hat im Gegenteil eine Rolle gefunden, wie er für die Gemeinschaft nützlich und positiv sein kann. Ich treffe ihn an der Wirkstätte von «Essen für alle» in Altstetten, wo einige der mittlerweile über 500 Freiwilligen, Menschen versorgen, die unter den aktuellen Verhältnissen nicht mehr genug zum Leben haben. Obwohl die Menschen existenziell unter Druck sind, funktioniert alles sehr gut. Auch am heutigen Samstag werden sich über tausend Menschen in die Reihe draussen in der Kälte stellen.

Seit Juli ist «Essen für alle» unter dem Dach der Sozialwerke Pfarrer Sieber angesiedelt. Für sein Engagement wurde Amin vom «Beobachter» für den Prix courage 2020 nominiert. Für den Preis hat es zwar nicht gereicht, dafür wird Amine von allen Seiten zum bestandenen Sekundarschulabschluss gratuliert den er eben nachgeholt hat – mit Note 5,5!

Wie hast Du zur SP gefunden?

Die Werte der SP – insbesondere der Kampf für Gleichberechtigung und die Menschenrechte – sind auch meine Werte. Darum habe ich mich für die SP entschieden.

Welche Migrationspolitik soll die Schweiz verfolgen?

Es gibt viele Punkte, die ich zu der aktuellen Migrationspolitik zu sagen habe. Zum Beispiel, dass das beschleunigte Asylverfahren eine fehlerhafte Entscheidung war.

Das System zeigt momentan, dass viele Fehler begangen werden, weil auch die Behörden unter Zeitdruck sind. Das kann über Leben und Tod eines Menschen entscheiden. Zum Beispiel müssen LGBTIQ+-Personen beweisen, dass sie genug schwul sind, um Asyl zu erhalten.

Ausländer*innen, die Steuern zahlen müssen, sollten auch wählen dürfen, finde ich. Bis heute haben sie kein Recht mitzuentscheiden, was mit ihren Steuern gemacht wird. Wenn zum Beispiel ein Fussballstadion oder Velorouten gebaut werden sollen, werden sie nicht gefragt.

In der Schweiz gibt es 80 000 bis 300 000 «Sans-Papiers». Diese Menschen sind wichtig für das Wirtschaftssystem, da sie für wenig Lohn in wichtigen Sektore wie der Landwirtschaft, auf dem Bau, im Gastgewerbe arbeiten und so zum Wohlstand der Schweiz beitragen. Was ich absurd finde ist, dass sogar Kinder, die in der Schweiz geboren werden, hier aufwachsen und dies als ihre Heimat ansehen, kein Aufenthaltsrecht erhalten.

Was ist dein Wunsch für den Kreis 10, für die ganze Stadt?

Ich wünsche mir eine Züri City Card, ein Zürich für alle und, dass Zürich ein Vorbild für die ganze Schweiz wird, indem sie sich für Gleichberechtigung und Menschenrechte einsetzt.

Aufgeschrieben von Mathias Egloff, SP10

Durch die ROTE BRILLE

Starkes Gewerbe, starke Stadt

Die Stadt braucht ein starkes Gewerbe – und das Gewerbe braucht jetzt eine starke Stadt.

Ob Restaurant, Coiffeursalon oder Handwerksbetrieb – die Krise trifft das Gewerbe hart. Es droht eine Konkurswelle, und die Folgen sind verheerend: Weniger Arbeitsplätze führen zu weniger Kaufkraft, und weniger Kaufkraft führt zu noch weniger Arbeitsplätzen. Und so weiter, und so fort.

Diese Spirale darf gar nicht erst ins Drehen kommen. Die SP setzt sich deshalb im Gemeinderat für das Gewerbe ein. Zum Beispiel mit dem Antrag, dass die Stadt Zürich dem Gewerbe im Jahr 2021 Gebühren im Umfang von sieben Millionen Franken erlässt – etwa für Gastwirtschaftspatente oder Marktbewilligungen.

Dass die Stadt jetzt hilft, ist nicht nur ein Gebot der Menschlichkeit. Sondern es ist auch finanzpolitisch klug. Denn einmalige Hilfen fürs Gewerbe sind deutlich günstiger als wiederkehrende Kosten für die Sozialhilfe.

Florian Utz,
Gemeinderat SP
Jurist

Redaktionelle Beiträge von

SP
Sozialdemokratische Partei
Zürich 10
8037 Zürich
info@sp10.ch, www.sp10.ch

Züri kann mehr

In dieser Ausgabe interviewt Claudia Simon die beiden FDP-Gemeinderatsmitglieder aus dem Kreis 10, Martina Zürcher und Andreas Egli.

Martina, du hast in einem Blog geschrieben «Zürichs Schilderwald wächst kräftig». Was stört dich an der städtischen Beschilderung?
Es kommen immer neue Schilder dazu, neben unzähligen 30er-Tafeln, beispielsweise auch viele Halteverbotstafeln. Es werden aber kaum Schilder entfernt. Dies ist nicht nur optisch unschön, sondern auch gefährlich: Es führt zu verwirrenden Situationen. Zudem stehen die Schilder und Tafeln teils mitten auf dem Trottoir. Bei den Schildern sollte es so wie zu Hause sein: Alle paar Jahre sollte man alles ausräumen und ausmisten.

Andi, Züri kann mehr, das behauptet die FDP auch, wenn es um Ladestationen von Elektroautos geht
Die Stadt Zürich ist zu 100 Prozent mit erneuerbarem Strom versorgt. In der Stadt sind 134 000 Autos immatrikuliert. In wenigen Jahren könnte diese Autoflotte deutlich umweltfreundlicher elektrisch unterwegs sein. Allerdings stehen lediglich 117 öffentliche Ladestationen zur Verfügung und die Stadt meint: «Nein, wir machen da nicht mehr.» Dabei sagen 80 Prozent der Befragten in einer Umfrage, dass sie wegen unzureichender öffentlicher Ladestationen vom Kauf eines Elektrofahrzeugs absehen – und halt erneut einen Diesel oder Benziner anschaffen. Die Stadt arbeitet lieber daran, mit immer mehr Personal immer weniger Parkplätze zu kontrollieren, anstatt sich Gedanken über eine zukunftstaugliche Mobilität zu machen.

Andreas Egli und Martina Zürcher im temporären Gemeinderatssaal in der Messe Zürich. (Foto: zvg)

Wie siehst du das, Martina?
Das hat schon was. In der Stadt Zürich ist die Bevölkerung seit 2008 um 17 Prozent gewachsen, der Personalaufwand in der Stadtverwaltung jedoch um 30 Prozent. Eigentlich sollten ja durch Effizienzgewinne zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner pro Kopf weniger Kosten verursachen. Der Aufwand darf doch nicht überproportional wachsen, und dann spürt die Bevölkerung nicht einmal einen Mehrnutzen. Es ist auch klar, dass mehr Kinder mehr Lehrpersonen benötigen, aber man fragt sich schon, wozu die Stadt in den letzten Jahren alle diese zusätzlichen Projektleiter und gutbezahlten Koordinatoren und so weiter angestellt hat.
Andreas Egli: Die Stadtverwaltung hat ein Ausmass und eine Komplexität angenommen, die effizienter Arbeit im Weg steht. Das zeigt sich auch im Wohnungsbau: Seit 2010 sind 50 000 Menschen zusätzlich in die Stadt gezogen. Nur 792 Wohnungen hat Rotgrün in dieser Zeit erstellt. Dagegen wurden 3258 Wohnungen von Genossenschaften und 12 045 vom privaten Sektor gebaut. Rotgrün profiliert sich seit Jahren damit, den privaten Sektor zu verunglimpfen und ihn für die angebliche Wohnungsnot verantwortlich zu machen. Dabei war es der private Sektor, der die Wohnungen bereitstellen konnte, um das Bevölkerungswachstum zu meistern. Man stelle sich vor, der private Sektor hätte in den letzten zehn Jahren keine Wohnungen gebaut: Es würden 12 000 Wohnungen fehlen. Die Mietpreise wären durch die Decke gegangen.

Aus dem Kantonsrat: Stärkung des dualen Bildungssystems

Da 2015 das neue Hochschulförderungsgesetz auf Bundesebene eingeführt wurde und weil die Bologna-Reform mit dem Kreditpunktesystem (ECTS) personalrechtliche Auswirkungen hat, wurde die Änderung des Hochschulgesetzes nötig. Durch die Änderung soll sich den Fachhochschulen die Möglichkeit bieten, sich in der zukünftigen Bildungslandschaft durchzusetzen und gute Ausbildungen für die angewandten Wissenschaften anzubieten.

Die wichtigste Änderung betrifft die Zusammensetzung der Personalkategorien. Die beratende Kantonsratskommission hat dabei zwei wesentliche Änderungen gegenüber der Vorlage des Regierungsrates gemacht. Erstens wurden die Assistentinnen und Assistenten als Personalkategorie eingefügt, da an der ZHAW zirka 15 Prozent der Mitarbeitenden in dieser Personalkategorie tätig sind und sie in der Kategorie des technischen Personals nicht ideal aufgehoben sind. Und zweitens wurden für die neu geschaffene Personalkategorie der Professorinnen und Professoren die Anforderungskriterien spezifiziert, die im Reglement für den Titel der Professorin, des Professors aus dem Jahr 2010 so nicht enthalten sind.
Als Grundsatz diente, dass die Fachhochschulen die Universitäten und die ETH als Hochschulen für angewandte Wissenschaften ergänzen sollten. Wie bisher soll der Fachhochschulrat die Professorinnen und Professoren ernennen.

Professur auch mit Fachhochschulabschluss
FDP und GLP regten an, die Berufserfahrung für Professorinnen und Professoren auf mindestens fünf Jahre einschlägige Praxiserfahrung zu erhöhen. Bis anhin waren es drei Jahre. Und als zweiten Punkt wollten die beiden Parteien verankert haben, dass eine Hochschulausbildung oder ein gleichwertiger Abschluss als Grundlage für einen Professorinnen- oder Professorenposten dienen soll. Daraus folgt, dass ein erfolgreiches Absolvieren einer Fachhochschule als Grundlage für den Professorinnen- und Professorenposten an einer Fachhochschule genügen soll, also auch ein Bachelor-Abschluss oder das alte FH- oder HTL-Diplom. Im aktuellen Reglement wird als Hochschulabschluss der Master als Grundlage genommen sowie weitere Kriterien, wie Promotion oder Habilitation. Es ist für eine Fachhochschule wichtig, dass auch Absolventinnen und Absolventen dieser Schulen Professorinnen oder Professoren werden können, wenn sie sich eigenen. Es braucht Professorinnen und Professoren, die mit einer Lehre ins Berufsleben gestartet sind. Diese Änderungen der Kommission stärken das duale Bildungssystem der Schweiz und werden nächstens verabschiedet.

Alexander Jäger
Kantonsrat
FDP

Redaktionelle Beiträge von
FDP
Die Liberalen

FDP Kreis 10
8049 Zürich
Telefon 078 773 25 49
martina.zuercher@fdp-zh10.ch
www.fdp-zh10.ch

Züri Brot – eine hausgemachte Erfolgsgeschichte

Sascha Graf und Larissa Stamoulos haben gemeinsam «Züri Brot» gegründet. In den Geschäftsräumen von «26 Rose Garden» an der Breitensteinstrasse produzieren sie ihr Biobrot und führen ein kleines Café.

Sascha Graf und Larissa Stamoulos heissen alle herzlich willkommen, die Wert auf hausgemachtes Biobrot ohne jegliche Zusatzstoffe legen. (Foto: Jenny Milow)

Angefangen haben die beiden Selfmade-Bäcker*innen Anfang 2019 zu Hause in den eigenen vier Wänden ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung. Weil sie selbst auf der Suche nach einem leckeren Brot ohne Zusatzstoffe waren, in Zürich aber keines fanden, das ihren Vorstellungen entsprach, fingen sie kurzentschlossen selbst an zu backen.

Brot aus der guten Stube

Ihr erster Kunde war ein Bekannter, der via soziale Medien von ihrem Experiment erfuhr und bei ihnen ein Roggenbrot mit Gewürzen orderte. Aus dem einen Kunden wurden schnell mehrere, ein Brotbackofen musste her. «Also», so erzählt Sascha Graf im Gespräch, «besorgten wir uns – in Absprache mit der Genossenschaft, in der wir leben – einen Steinbackofen für unsere Wohnung, mit dem wir zehn Kilo Brot auf einmal backen konnten». Während des Lockdowns im Frühling bauten die beiden das Projekt aus. Larissa Stamoulos, die ursprünglich aus der Elektronikbranche kommt, kümmerte sich nun hauptberuflich um das Backen, Graf begann, neben seiner Tätigkeit als Hauswart, mit seinem Roller Brote auszuliefern, die Firma «Züri Brot» wurde gegründet.

Bio, regional und ohne Zusatzstoffe

Das Grundprinzip von «Züri Brot» sind handgemachte Biobackwaren aus möglichst regional produzierten Bestandteilen. «Wir legen sehr viel Wert darauf, alle einzelnen Bestandteile unserer Brote genau zu kennen und zurückverfolgen zu können», erläutert Graf. Die Brote sind allesamt ohne Zusatzstoffe angefertigt und bestehen in der Basis lediglich aus Wasser, Salz, Mehl und hausgezüchteter Hefe. Das Sortiment ist mit acht verschiedenen Brotsorten «klein, aber fein», alle Rezepte wurden von den beiden selbst entwickelt.

Ein eigenes Café

Im Sommer 2020 ergab sich für die beiden leidenschaftlichen Bäcker*innen die Möglichkeit, an der Breitensteinstrasse das im Ladenlokal integrierte Café im ehemaligen «26 Rose Garden» zunächst vorübergehend zu übernehmen. Mittlerweile hat auch Graf seinen Job gekündigt, so dass sich beide ganz um ihren Laden kümmern können. Neben den Backwaren bietet das Paar hier zusätzlich Frühstück und Mittagessen an, selbstverständlich alles frisch und vor Ort zubereitet. In den nächsten zwei Wochen wird die Baugenossenschaft Denzlerstrasse Zürich, die die Räumlichkeiten vermietet, entscheiden, ob sie das Café auch dauerhaft übernehmen können. *(pr)*

Züri Brot
Breitensteinstrasse 14
8037 Zürich.
Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Freitag, 8.30 bis 18 Uhr;
Samstag, 8.30 bis 15 Uhr.
Coffee to go täglich ab 7 Uhr
am Take-away-Fenster.

Klavier-Unterricht
Einmal anders – nach neuer und bewährter Methode, schnell und einfach erlernbar für Kinder und Erwachsene.
Sie werden begeistert sein!
Ihre Pianistin Tatiana Polo,
Lehenstrasse 3, 8037 Zürich
Anmeldung: 077 926 76 65
WhatsApp: 076 379 63 62

chinped
Fussreflexzonenmassagen nach TCM und diverse andere Behandlungen
krankenkassenanerkannt
Giova & Jean-Luc Düring
Wibichstrasse 35, 8037 Zürich
044 364 03 41/www.chinped.ch

Termine online buchen
Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
7.30–20 Uhr
Samstag
7.30–12 Uhr
medix gruppenpraxis
Rotbuchstrasse 46
8037 Zürich
Telefon 044 365 30 30
www.medix-gruppenpraxis.ch

Umfrage

Wie feiern Sie dieses Jahr Weihnachten?

Staschia Moser

Wir feiern im engsten Familienkreis Weihnachten. Wir sind sechs Personen – mein Mann, unsere drei Kinder und ich. Auch dieses Jahr kommt dann zudem wieder eine gute Freundin der Familie dazu und wir essen gemeinsam etwas Leckeres. Falls es möglich ist, gehen wir ausserdem vorher noch den Weihnachtsbaum holen im Stadtwald. Es ist aber eigentlich nicht anders als sonst aufgrund von Corona, wir feiern meistens nur im kleinen Rahmen.

Johannes Beltz

Wir wissen noch gar nicht so genau, wie wir es machen werden. Ich denke aber, es wird nicht anders als in den letzten Jahren: Wir werden zu unserer Familie nach Deutschland fahren – trotz Corona. Wahrscheinlich werden wir dort dann aber nur im Familienkreis sein und nicht noch andere Leute besuchen, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren.

Antonia Horincar

Ich werde mit meinem Partner zu Hause sein. Wir werden zu zweit Weihnachten geniessen. Denn im Moment können wir nicht reisen, meine Familie ist jedoch in einem anderen Land. Also kann ich sie leider nicht besuchen. Deshalb bleiben wir zu Hause und schauen Weihnachtsfilme.

Umfrage: Lina Gisler

Gönnen Sie sich ein klein wenig Luxus

Eine Zeitung, die sich auf nur ein Quartier konzentriert, ist ganz klar ein Luxusprodukt. Doch wo sonst erfährt man heute noch, was im unmittelbaren Umfeld läuft und wieso? Und wieviel ist Ihnen dieser Luxus wert?

Vor fast fünf Jahren erschien die erste Ausgabe der «Wipkinger Zeitung» im Kehrdruck mit dem «Höngger». Verteilt wird sie gratis in alle Briefkästen von Wipkingen und Höngg. Viermal im Jahr machen Wipkinger Institutionen wie die Reformierte und die Katholische Kirche, der Quartierverein, die OJA Kreis 6&Wipkingen, das Tanzhaus, der Park Platz, die Genossenschaft Zeitgut, neu das GZ Wipkingen und bis vor kurzem der Gewerbeverein auf ihre Tätigkeiten aufmerksam und weisen auf ihre Veranstaltungen hin. Das Waidspital und das Pflegezentrum Käferberg gewähren regelmässig Einblicke in ihre Betriebe, und auch die politischen Parteien informieren auf ihren Seiten über ihre Arbeit im Gemeinde- und Kantonsrat und wichtige politische Themen. Abgerundet werden die Seiten der verschiedenen Akteur*innen mit Texten über Ereignisse und Persönlichkeiten im Quartier, die vom Redaktionsteam der Wipkinger und Höngger Zeitung verfasst werden. Regelmässig erscheint die Serie «Damals», die Wipkingen im historischen Kontext zeigt.

Verantwortlich für Produktion und Vertrieb ist der Verlag Quartierzeitung Höngg GmbH. Obwohl sie kostenlos verteilt wird, ist diese Zeitung in der Herstellung alles andere als gratis. Mit dem Kauf «ihrer» Seiten finanzieren die Akteur*innen die Kosten für Druck und Vertrieb der Wipkinger Zeitung und ermöglichen es erst, dass Wipkingen eine eigene Quartierzeitung besitzt. Auch die Inserent*innen, die in dieser Zeitung werben, tragen ihren Teil dazu bei. Dafür sei ihnen allen an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen!

Wer berichtet über das lokale Geschehen?

Es schien schon vor fünf Jahren eine aus der Zeit gefallene Entscheidung zu sein, in der zunehmend digitalisierten Medienlandschaft ein neues Printmedium zu lancieren. Während die Höngger Zeitung fast 100 Jahre alt und in Höngg fest verankert ist, muss sich die Wipkinger Zeitung erst etablieren. Dennoch sind wir weiterhin davon überzeugt, dass lokale Berichterstattung wichtig ist und gerade in der heutigen Zeit wieder an Bedeutung gewinnt, wenn Verlagshäuser ihre regionalen Zeitungen zusammenlegen und die lokalen Seiten aus ihren Tageszeitungen streichen. Wo erfährt man heute noch, was am Röschibach gebaut wird, wieso der Lieblingsitaliener bald schliesst oder was am Bahnhof Wipkingen geplant ist? Porträts von Menschen, denen man samstags am Frischwarenmarkt oder abends in einer Wipkinger Bar begegnet, gibt es nirgends sonst zu lesen. Für grosse Investigativ-Recherchen und aufwändige Reportagen fehlen die Ressourcen, aber es sind die kleinen Geschichten, die uns interessieren. Und davon gibt es in Wipkingen viele. Eine Zeitung, die sich mit einem solchen Mikrokosmos auseinandersetzt, ist eigentlich ein Luxusgut. Wenn Ihnen dieser Luxus etwas wert ist, freuen wir uns sehr über Ihre Unterstützung und Ihren Sympathiebeitrag, der uns ermöglicht, aus Ihrem und unserem Quartier zu berichten.

Ihre Geschäftsleiterinnen
Eva Rempfler und Patricia Senn

Powered by Quartierverein Wipkingen

Sympathiebeitrag «Wipkinger»

UBS Switzerland AG
8098 Zürich

IBAN:
CH22 0027 5275 8076 6403 G

Postkonto: 80-2-2

Bankenclearing-Nummer: 000275

SWIFT-Adresse (BIC):
UBSWCHZH80A